

Liebesroman

Nr. 8

♥ Romantikstunde ♥

# Plötzlich Liebe

Heike Noll

## **Jugendschutzhinweis:**

Dieses Buch kann erotische Szenen enthalten und wird daher erst ab 18 Jahren empfohlen.

## **Impressum:**

Heike Noll, An der Hard 1, 76887 Blankenborn

Mail: heikenoll@hotmail.com

## **Romantikstunde Nr. 8 - Plötzlich Liebe**

Lora will ihren aufdringlichen Arbeitskollegen überreden sie zu einem Urlaub in ein Haus am See zu begleiten, weil sie für ihn zusammen mit ihrer Kollegin ein Blind Date organisiert hat.

Ronald erklärt sich einverstanden und es scheint hervorragend zu funktionieren, denn er versteht sich auf Anhieb sehr gut mit der netten Joanne. Doch das Schicksal spielt ihr völlig unerwartet einen üblen Streich, denn plötzlich sieht sie in ihm einen attraktiven Mann, der ihrer Vorstellung

eines Traummannes entspricht.

## **Epilog - Ein ganz normaler Tag**

Lora saß an ihrem Schreibtisch und blickte auf die große, silberne Wanduhr. »Gleich ist Pause, Susan. Gehst du raus in den Park oder in die Kantine?«, fragte sie ihre Kollegin.

»Bei diesem wunderschönen sonnigen Wetter könnten wir unsere Pause im Park verbringen«, schlug Susan vor. »Vorher muss ich aber noch einen Kostenvoranschlag einer Haftpflichtversicherung fertigmachen und faxen. Der Kunde wartet bereits seit heute Morgen darauf. Leider war ich vorher nicht dazu gekommen.«

Lora winkte beschwichtigend ab. »Das ist kein Problem, Susan. Ich arbeite eben auch so lange weiter, bis du fertig bist. Wenn du so weit bist, werden wir gemeinsam in die Pause gehen.«

Klackernd sprangen die Zeiger der Uhr auf zwölf. Alle Büroangestellten standen auf und liefen in Richtung Ausgang. Nur Susan und Lora blieben an ihren Schreibtischen sitzen und arbeiteten weiter. Auf einmal öffnete sich die Zwischentür

zum danebenliegenden Büro.

»Er kommt!«, flüsterte Susan Lora zu.

Lora wusste genau, wen sie damit meinte. Kaum hatte Susan ausgesprochen, spürte sie einen warmen Atem in ihrem Genick. »Na? Machst du heute keine Pause, mein blonder Engel?«, flüsterte eine tiefe und samtweiche Männerstimme.

Lora drehte sich um. »Hau ab, Ronald«, rief sie gespielt verärgert.

Der Mann mit den dunklen langen Haaren und dem zerzausten Vollbart zwinkerte ihr zu und verschwand durch die Tür.

»Da kannst du nichts dagegen machen, Lora«, lachte Susan amüsiert. »Er steht eben auf dich.«

»Ich kann ihn zwar gut leiden, aber als Freund ... niemals!«, stellte Lora klar. »Ich stehe nicht auf Robinson Crusoe oder König Zauselbart.«

»Dafür, dass er erst seit 3 Monaten bei uns arbeitet, seid ihr euch schon verdammt nahegekommen«, bemerkte Susan. »Du verstehst dich anscheinend blendend mit ihm.«

»Das stimmt allerdings«, gab Lora zu. »Vielleicht verstehe ich mich nur so gut mit ihm, weil er so unattraktiv ist?! Bei gut aussehenden Männern hatte ich bislang keine glückliche

Hand.«

»Findest du ihn tatsächlich unattraktiv?«, interessierte sich Susan. »Oder magst du nur seinen Bart und seine langen Haare nicht?«

»Sein Bart, seine Haare, seine Aufdringlichkeit, einfach alles an ihm ist abstoßend«, lästerte Lora mit angewiderter Miene.

»Obwohl er abstoßend ist, findest du ihn sympathisch?«, hakte Susan nach. »Ist das nicht ein Widerspruch in sich?«

Lora zuckte mit den Schultern. »Das ist keineswegs ein Widerspruch. Er ist in der Tat ein netter Mensch, obwohl er so wild aussieht.«

Susan schob das Dokument ins Faxgerät. »So, das war's, ich bin fertig. Lass uns Pause machen.«

Die zwei Frauen schnappten ihre Taschen und eilten nach draußen auf die belebte Straße von Edmonton. Sie überquerten den Fußgängerüberweg, liefen hinüber in den Stadtpark und suchten sich ein bequemes, schattiges Plätzchen auf einer Parkbank. Von da aus konnten sie die Leute beobachten, die sich auf den Wiesen sonnten, ein Buch lasen oder einfach nur schliefen und die wärmenden Sonnenstrahlen genossen.

»Mein Mann und ich, wir waren am Wochenende in unserer Hütte, von der ich dir erzählt hatte«, verkündete Susan

freudestrahlend.

»Wahnsinn! Erzähl mir mehr. Wie ist es dort?«, interessierte sich Lora.

Susan verzog das Gesicht. »Naja, als mir Onkel Phil das Anwesen übergab, meinte er, es wäre ein schönes Häuschen am See.«

»Und ist es das nicht? Bist du enttäuscht?«, sorgte sich Lora.

Susan grinste breit. »Er hat gelogen! Es ist nicht ein schönes Haus, sondern das schönste Haus am See, das man sich vorstellen kann. Nicht umsonst hat es Onkel Phil jahrelang als Frauenmagnet gedient.«

»Wie bitte?«, glaubte Lora sich verhöhrt zu haben. »Das Haus war ein Frauenmagnet? Du meinst, es hat Frauen angezogen wie ein Magnet?«

Susan lachte. »Ganz richtig. Mein Onkel hat dort immer mit jungen Frauen Partys gefeiert und sich vergnügt. Wir haben es gründlich geputzt und alle kleineren Schäden repariert. Jetzt ist es so gut wie neu.«

Lora nickte respektvoll. »Das ist echt klasse und ich freue mich riesig für euch.«

»Wir müssen nur noch einen Schlauch für die Dunstabzugshaube besorgen und ein Dampfstrahlgerät

mitnehmen, um den Bootssteg zu reinigen«, erzählte Susan weiter. »Dieser hatte anscheinend durch das Hochwasser der letzten Regenfälle eine Zeit lang unter Wasser gestanden. Er ist mit Moos und Algen überzogen und ziemlich glitschig.«

»Gratuliere«, beglückwünschte Lora ihre Kollegin. »Wirst du dein Haus in der Stadt verkaufen und dort hinziehen?«

»Ach was. Die Hütte liegt weit draußen in den Wäldern. Stell dir nur mal den langen Weg vor, den ich täglich zur Versicherungsagentur fahren müsste«, erklärte Susan und scherzte: »Ganz zu schweigen von John, der die 86 Kilometer zu Fuß nach Westlock zur Arbeit gehen müsste, weil ich das Auto bräuchte. Nein, das ist zu weit weg, um dauerhaft dort zu wohnen.«

»Klar, das geht natürlich nicht«, sah es Lora ein. »Das ist sehr schade, dass es so abgelegen und weit weg ist.«

»Für einen Urlaub ist es genau das Richtige«, schwärmte Susan. »Man kann sich dort in aller Ruhe entspannen, im See mit dem Boot herumfahren und angeln oder schwimmen gehen. Es ist einfach herrlich dort.«

»Ich stelle mir das echt klasse vor. Sicher gibt es dort auch schöne Motive zum Malen«, träumte Lora vor sich hin.

»Es wäre ideal für eine gute Hobbyzeichnerin wie dich«,

meinte Susan und löffelte ihren Joghurt. »Die Landschaft mit dem See und den Wäldern ist traumhaft schön.«

»Schön.« Lora aß ihren Apfel und blickte einige Male verstohlen zu Susan rüber.

Susan löffelte ihren Joghurt leer. »Du kannst uns ja mal übers Wochenende begleiten. Es wird dir dort sicherlich gefallen.«

»Oh ja, danke«, freute sich Lora. »Ich getraute mich nicht, dich zu fragen, weil ich Angst hatte, es wäre zu aufdringlich. Vielen Dank für die Einladung, das ist echt lieb von dir.«

»Keine Ursache. Ganz so lieb ist das nicht von mir. Schließlich möchte ich dir nur alles zeigen, um damit ein bisschen anzugeben«, scherzte Susan, worauf Lora lachte.

Die beiden Damen spazierten noch ein Stück durch den Park, bevor sie zurück in die Agentur gingen, wo sie sich an ihre Schreibtische setzten. Lora hatte sich gerade hingesezt, da kamen die Mitarbeiter von der Kantine zurück. Erneut spürte sie den warmen Atem an ihrer Wange. »Hallo, meine Schöne. Gut erholt?«, hauchte Ronald ihr ins Ohr.

Lora reagierte gespielt gereizt und drehte sich schnell mit dem Stuhl um. »Ronald! Eines Tages werde ich dir in den Allerwertesten treten, wenn du mich weiterhin so



erschreckst.«

Ronald lächelte und verschwand ins Nebenbüro, wo er seinen Platz unter fünf weiteren Büroarbeitern hatte. Lora sah ihm nach, schüttelte den Kopf und blickte Rat suchend zu Susan rüber, die gerade mit einem Kunden telefonierte.



## **Kapitel 1 - Ein genialer Plan**

Susan legte nach dem Telefonat den Hörer auf und lächelte zu Lora hinüber. »Hat er dich schon wieder erschreckt? Er kann es einfach nicht lassen, was?«

»Ja, das ist echt nervend«, klagte Lora, wobei sich aber Belustigung in ihrer Miene spiegelte. Oft fand sie es amüsant aber manchmal auch zu penetrant. Sie wusste Ronalds Absichten überhaupt nicht einzuschätzen. Machte er nur Spaß, oder wollte er tatsächlich mehr von ihr?

»Du wirst ihn doch nicht eines Tages wegen sexueller Belästigung am Arbeitsplatz anzeigen?«, sorgte sich Susan.

»Nein, das werde ich nicht. Wäre es mir zu viel, hätte ich es längst getan«, stellte Lora klar. »Spätestens als er mich zum zehnten Mal eingeladen wollte, hätte ich die Notbremse

gezogen. Es ist ja nicht so, dass er handgreiflich wurde, mich begripscht hat oder anzügliche Bemerkungen machen würde. Er macht nur freundliche Komplimente, wogegen man eigentlich nichts sagen kann.«

Susan schwieg und schaute Lora nur nachdenklich an.

»Was ist?«, wunderte sich Lora. »Warum siehst du mich so komisch an? Bin ich schmutzig im Gesicht?« Unsicher wischte sie sich mit dem Ärmel über die Wange.

»Warum sagst du nicht endlich einmal seiner Einladung zu und gehst mit ihm aus?«, wollte Susan wissen.

Lora war über diesen Vorschlag entsetzt. »Entschuldige die Wortwahl. Aber bist du völlig bescheuert?«

»Nein, warum denn?«, wehrte sich Susan. »Vielleicht gibt er dann endlich Ruhe?!«

»Das glaubst nur du!«, meinte Lora. »Sobald ich ihn ein Mal eingeladen habe, wird er mich erst recht belästigen, weil er sich unnötig Hoffnungen machen würde.«

Das Gespräch wurde durch das Klingeln von Loras Telefon unterbrochen. Es war ein Versicherungskunde, der seine Versicherung erweitern wollte. So war Lora die nächste halbe Stunde beschäftigt, indem sie Akten durchstöberte, Papiere einscannte und diese per E-Mail an den Kunden schickte.

Schließlich kehrte sie bald an ihren Schreibtisch zurück und setzte die Aktualisierung der Kundendaten fort.

Aus dem Augenwinkel bemerkte sie, wie Susan sie die ganze Zeit anlächelte. »Was ist los, Susan? Hast du eine neue Schnapsidee?«

»Ja, ich habe eine Bekannte, die würde sehr gut zu Ronald passen«, teilte sie mit. »Würde das klappen, hättest du für immer Ruhe vor ihm.«

Lora lehnte sich im Stuhl zurück, strich sich die blonden Strähnen aus dem Gesicht und fing an zu schmunzeln. »Hey, das klingt richtig gut. Stell sie ihm doch vor?!«

»Wie bitte soll ich das deiner Meinung nach anstellen? Hallo, Mister Rush. Ich möchte Ihnen meine Bekannte Joanne vorstellen, damit Sie künftig Lora in Ruhe lassen?«, fragte Susan ironisch.

»Ja, so geht das natürlich nicht«, gab Lora zu. »Wir sollten uns etwas einfallen lassen. Hast du eine Idee, wie man das bewerkstelligen könnte?«

Susan grinste verschmitzt. »Du bist vertrauter mit Ronald als ich und könntest sie ihm eher vorstellen.«

Lora hob erstaunt die Augenbrauen. »Ich? Um Himmels willen, er würde mich für eine Kupplerin halten.«

»Na und? Warum ist es dir so wichtig, was er über dich denkt?«, kam es von Susan wie aus der Pistole geschossen. »Du magst ihn doch sowieso nicht als Partner.«

»Es ist mir nicht wichtig, was er von mir denkt«, rechtfertigte sich Lora. »Ich will nachher nur nicht dumm dastehen, falls es nicht klappen sollte.« Lora bezweifelte, dass dieser Plan, Ronald mit einer fremden Frau zu verkuppen, aufgehen könnte.

»Würdest du dumm dastehen, wenn er Joanne begehrenswert findet und sie vielleicht letztendlich heiraten würde? Womöglich bekämen sie später sogar Kinder, die gar nicht existieren würden, hättest du ihn nicht verkuppelt?!«

Lora schaute Susan nachdenklich an. »Okay, du hast mich überzeugt, ich werde es tun. Doch zuvor möchte ich diese Joanne wenigstens ein Mal sehen, damit ich überhaupt weiß, was und wen ich ihm da präsentieren werde.«

Ein zufriedenes Lächeln stahl sich auf Susans Lippen. »Das lässt sich einrichten. Wir wäre es, wenn ich sie nach der Arbeit ins Café Lorenzo bestelle? Ihr könntet euch kurz beschnuppern und ich könnte Joanne fragen, ob sie bereit wäre, sich mit Ronald zu treffen.«

»Das klingt hervorragend. So werden wir es machen«, stimmte Lora begeistert zu.

Dann klingelte Susans Telefon. Auch sie war einige Zeit mit einem Versicherungskunden beschäftigt, bis sie wieder an ihrem Schreibtisch saß und Lora erneut von der Seite anlächelte.

»Was ist jetzt wieder los?«, fragte Lora gespielt gereizt.  
»Hast du einen neuen Plan ausgeheckt?«

»Ich dachte mir, du, Joanne und Ronald, ihr könntet das verlängerte Wochenende in meinem Haus am See verbringen«, schlug Susan vor.

Lora legte die Stirn in Falten. »Ich soll mein langes Wochenende ausgerechnet mit Ronald in einem einsamen Waldhaus verbringen? Hörst du dir auch selbst mal zu?«

»Du, Ronald und Joanne«, korrigierte Susan stark betont.

Lora schüttelte den Kopf. »Würden Ronald und Joanne das Wochenende dort verbringen, wäre das fantastisch. Aber was habe ich mit den beiden dort zu suchen?«

»Du bist die Kupplerin. Hast du das etwa vergessen?«, scherzte Susan. »Ohne dich, würde sich Joanne bestimmt niemals darauf einlassen, drei Tage mit einem fremden Mann unter einem Dach zu verbringen. Joanne und Ronald könnten sich in aller Seelenruhe kennenlernen und du wärst dabei, damit Ronald nicht über die Stränge schlägt. Du wärst

sozusagen die Aufpasserin.«

Lora blies die Wangen auf. Sie spitzte ihren Bleistift, während Susans fragender Blick an ihr haftete. »Hör auf, mich unentwegt anzustarren. Meinetwegen, ich werde es tun.«

Susan schrie kurz auf, hielt sich dann die Hand vor den Mund und schaute sich um, ob es jemand gehört hatte. Doch die anderen drei Frauen saßen zu weit weg und waren außerdem zu beschäftigt, um den Gesprächen der beiden Kolleginnen zu folgen.

»Wer und wie ist diese Joanne eigentlich?«, erkundigte sich Lora.

»Ich kenne Joanne Connor vom Kegelklub«, berichtete Susan. »Sie ist in deinem Alter und ist eine ganz liebe Dame.«

»Wie sieht sie aus?«, interessierte sich Lora. »Ist sie hässlich, durchschnittlich oder hübsch?«

»Sie sieht fast wie du aus, genauso blaue Augen und so volle Lippen, nur ist ihr schulterlanges Haar nicht blond, sondern braun. Außerdem ist sie schlanker als du.«

»Dankeschön«, sagte Lora ironisch. »Das mit dem "**Schlank**" hättest du getrost weglassen können.«

»Du wolltest doch wissen, wie sie aussieht«, rechtfertigte sich Susan. »Hätte ich dich anlügen sollen?«

»Nein, das ist okay«, beschwichtigte Lora. »Ich schätze, das könnte echt was werden.«

»Ich bin überzeugt, die beiden würden sehr gut zusammenpassen. Wir kennen ja Ronalds Geschmack«, erinnerte Susan mit einem schadenfrohen Lächeln.



## **Kapitel 2 - Das Treffen**

Einige Stunden später waren die Computer ausgeschaltet. Es herrschte absolute Stille im Büro und alle Augen starrten zur Uhr. Als der Zeiger nach oben sprang, standen alle von ihren Plätzen auf und liefen in Richtung Ausgang. »Schönen Feierabend«, raunten sie sich gegenseitig zu.

Alle Angestellten des Versicherungsunternehmens machten sich auf den Nachhauseweg, nur Susan und Lora kehrten in Lorenzos Café ein. Sie setzten sie sich an einen Tisch, bestellten sich Kaffee und beobachteten die Tür. Nach etwa zwei Minuten kam eine bildhübsche Frau herein und schaute sich suchend um. Sie hatte eine Figur wie ein Model, seidiges braunes Haar, einen ebenmäßig braunen Teint und strahlend blaue Augen.

»Wir sind hier!«, rief Susan und winkte ihr zu.

Die Frau kam an den Tisch. »Hallo, guten Abend.«

»Hallo, Joanne. Ich bin Susans Arbeitskollegin Lora«, stellte sich Lora vor.

»Ich bin Joanne ...«

»Ja, Joanne und ich, wir kennen uns aus dem Kegelklub, wie ich bereits erwähnt habe«, unterbrach Susan ungeduldig. »Setz dich bitte. Wir haben mit dir etwas vor.«

Joanne setzte sich, bestellte sich per Handzeichen beim Kellner einen Kaffee. »Worum geht es denn? Da bin ich aber mal gespannt, was ihr mit mir vorhabt. Hoffentlich ist es etwas Gutes.«

»Meine Kollegin Lora hat einen Verehrer, den wir dir gerne vorstellen würden«, fing Susan an.

Joanne blickte Lora misstrauisch an. »Warum sollte ich deinen Verehrer kennenlernen? Soll das ein Treuetest werden?«

»Nein. Lora will den Mann nicht haben und wir dachten uns, du würdest hervorragend zu ihm passen«, klärte Susan auf. »Er ist durchaus ein sympathischer Mann.«

»Wie sieht dieser Verehrer aus?«, zeigte Joanne Interesse.



»Gut«, meinte Lora. »Er sieht echt gut aus.«

»Er verehrt dich, ist sympathisch und sieht gut aus? Warum nimmst **du** ihn nicht?«, vergewisserte sich Joanne. »Das klingt doch alles sehr stimmig und passend?! Oder hast du bereits einen Freund?«

Lora nickte gemächlich. »Das ist eine gute Frage. Ich habe keinen Freund. Er ist zwar sehr sympathisch und sieht auf seine Art gut aus, aber er ist nicht mein Geschmack.«

Der Kellner brachte Joanne ihren Kaffee, sie gab Milch und Zucker hinein und rührte um. »Warum ist er nicht dein Geschmack. Ist er zu klein oder zu dick?«

Lora lachte. »Nein. Er ist groß, breitschultrig, dunkelhaarig, hat schöne grüne Augen und sieht recht gut aus.«

»Aber?«, stutzte Joanne.

»Nichts aber«, antwortete Lora spontan. »Ich kann ihn sehr gut leiden, das ist aber auch alles.«

»Er hat langes schwarzes Haar und einen zotteligen Vollbart«, schaltete sich Susan ins Gespräch ein. »Das mag Lora nicht und findet ihn deshalb abstoßend.«

Joannes Miene trübte sich. »Tatsächlich? Ich habe mal irgendwo gelesen, es würde Rasierapparate geben und Haare könnte man schneiden ... Ich mag das auch nicht sonderlich,

wenn ich ehrlich sein soll. Hat er wenigstens Geld?«

»Ja, seine Eltern besitzen eine Fabrik für Industrieklebstoffe, die ganz Kanada beliefert«, informierte Susan, worauf sie von Lora fragende Blicke kassierte.

»Eine Fabrik für Industrieklebstoffe?«, hakte Joanne nach.  
»Was soll das sein?«

»Exakt«, bestätigte Susan. »Sie stellen dort Klebstoffe her, die für Etiketten von Flaschen, Dosen, und Päckchen gebraucht werden. Dann auch Klebstoffe für Briefmarken, Briefumschläge, Zucker- und Mehltüten und solche oder ähnliche Artikel.«

»Wenn seine Eltern ein eigenes Unternehmen haben, warum arbeitet er bei euch in der Versicherungsagentur?«, wollte Joanne wissen.

»Ronald meinte, er möchte Erfahrungen außerhalb der Firma sammeln. In absehbarer Zeit wird er die Geschäftsleitung der Fabrik seiner Eltern übernehmen«, erklärte Susan und zwinkerte Lora zu. »Er war vier Jahre mit einer Frau zusammen, bis diese vor zwei Jahren nach New York zog, um dort bei einem Nachrichtensender zu arbeiten. Ihre Wege trennten sich in Freundschaft.«

Joanne blickte skeptisch drein und wirkte nachdenklich.

»Bitte!«, flehte Lora sie an. »Ihr könntet euch ja kennenlernen, danach kannst du immer noch entscheiden, ob du ihn magst oder nicht.«

Susan räusperte sich, um die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. »Ich würde vorschlagen, ihr lernt euch erst einmal kennen. Über sein Äußeres kannst du ja selbst mir ihm reden, falls du ihn sympathisch findest.«

»Also gut, ich bin einverstanden«, willigte Joanne ein. »Schaden kann es nicht. Und wo soll dieses Treffen stattfinden?«

»Jetzt halt dich fest!«, sagte Susan feierlich. »Ihr lernt euch in meinem Haus am See kennen, das ich von Onkel Phil bekommen habe. Mein Mann John und ich, wir haben es letztes Wochenende hergerichtet. Es ist wunderschön und man könnte sich keinen besseren und romantischeren Ort für ein Date vorstellen.«

Joanne blickte Lora kritisch an. »Ich hoffe, du bist dabei, Lora. Denn alleine mit deinem Verehrer ...«

»Natürlich werde ich mitkommen«, unterbrach Lora.

»Prima, dann ist ja alles geregelt«, freute sich Susan. »Ronald wird von dir begeistert sein und Lora in null Komma nichts vergessen haben.«

»Wer ist Ronald?«, fragte Joanne.

»Ronald Rush. Das ist der Mann, den wir dir vorstellen möchten«, erklärte Lora, wobei Vorwurf in ihrer Stimme mitschwang. Wie konnte sie seinen Namen überhört haben?!

»Also gut, ich bin dabei und freue mich schon sehr darauf. Danke euch zwei«, willigte Joanne ein, ohne dabei eine Miene zu verziehen.

»Keine Ursache«, sagte Susan.

»Ich muss jetzt los, bevor die Bibliothek schließt«, verabschiedete sich Joanne und warf Lora einen Blick zu. »Wir sehen uns am Wochenende im Haus am See?«

»Ja, ich werde dort sein, falls Ronald mit dem Date einverstanden ist«, versicherte Lora.

»Wegen der genauen Adresse werde ich dich anrufen, Joanne. Ich werde dir dann auch mitteilen, ob Ronald zugesagt hat«, versprach Susan.

Joanne verließ das Café und Susan und Lora saßen wieder alleine am Tisch.

»Was passiert, wenn Joanne herausfindet, dass du sie belogen hast?«, bangte Lora.

Susan stutzte. »Belogen? Wo sollte ich sie denn belogen

haben?«

»Mit dieser Geschichte mit der Fabrik von Ronalds Eltern und seiner angeblichen Freundin, die nach New York ziehen musste, um bei einem Nachrichtensender zu arbeiten«, erinnerte Lora.

»Das war nicht gelogen. Ronald hat es mir erzählt«, kam die überraschende Antwort.

»Was? Wo, wann und weshalb?«, reagierte Lora verblüfft.

»Ich glaube, du warst gerade im Kopierraum und er wollte die Akten von Schubert holen«, erinnerte sich Susan. »Da sind wir ins Gespräch gekommen.«

Loras Augen wurden groß und irgendwie fühlte sie sich hintergangen. »Du weißt mehr über Ronald als ich, obwohl er mich täglich bezirzt?! Wie kann das sein?«

»Wundert dich das?«, lachte Susan. »Ihr habt ja immer ein anderes Thema, wenn ihr euch unterhaltet.«

»Ja, meine Augen, meine Haare und meine Schönheit«, gestand Lora.

Susan nickte. »Genau, und über Ohrfeigen und Arschtritte, die du ihm gerne auf seine Komplimente geben würdest. Du hättest ihn einfach nur fragen müssen, woher er kommt und was er so gemacht hat. Das hat dich ja nie interessiert.«

»Genauso ist es«, war Lora mit Susan einer Meinung. »Er interessiert mich nicht im Geringsten.«

Susan nippte an ihrem Kaffee. »Du und Ronald, ihr könnt mit John und mir zum Seehaus fahren. Ich muss dir nämlich alles zeigen, besonders wie die Dusche funktioniert.«

»Du denkst, ich weiß nicht, wie eine Dusche funktioniert?«, fragte Lora im Spaß.

»Es ist etwas ganz Besonderes. Außerdem möchte ich dein Gesicht sehen, wenn du das Haus siehst«, machte es Susan spannend.

»Du bist sicher, dass du uns drei Tage dein Haus überlassen möchtest?«, vergewisserte sich Lora. »Wenn es so besonders ist, könntest du Angst haben, wir werden etwas beschädigen.«

»Natürlich bin ich mir sicher«, war Susan überzeugt. »Wem sollte ich sonst vertrauen, wenn nicht euch?«

»Danke für dein Vertrauen, Susan«, fühlte sich Lora geehrt.

»Keine Ursache, Lora. Ich bin froh, wenn das endlich vorbei ist.«

»Du meinst die Sache mit Ronald?«, vergewisserte sich Lora.

»Ja, offensichtlich fühlst du dich von ihm sehr belästigt, was ich nicht mehr länger hinnehmen möchte«, gestand Susan.

»Ich möchte dich endlich davon erlösen.«

»Ach, so schlimm ist das gar nicht. Seine Flirterei stört mich nicht wirklich«, versicherte Lora. »Aber ich gönne ihm eine Freundin wie Joanne vom ganzen Herzen. Er ist wie ein Bruder für mich.«

Susan nickte. »Diese Freundin wird er in Joanne gewiss finden.«

»Das glaube ich auch«, stimmte Lora ihr zu.



### **Kapitel 3 - Die Einladung**

Am nächsten Morgen stand der große Moment unmittelbar bevor. Lora musste Ronald irgendwie beibringen, dass sie für ihn ein Blind Date organisiert hatte. Nur wie? Sie war ganz nervös, nahm all ihren Mut zusammen und schritt in Richtung Nebenbüro.

»Viel Glück«, wünschte Susan.

Lora klopfte kurz an der Tür und trat ins Nebenbüro ein, wo die Kollegen sie anblickten.

»Ronald, ich muss kurz mit dir unter vier Augen reden«, fing sie an, wobei ein leises Raunen und Gelächter durch den Raum hallte.

»Es ist nicht das, was ihr meint!«, verteidigte sich Lora, die die Hintergedanken ihrer Kollegen erahnte.

»Komm, lass uns schnell in den Kopierraum gehen«, bot Ronald an.

»Oh, sie gehen schnell in den Kopierraum«, scherzte einer der Kollegen. »Lasst euch ruhig Zeit, damit ihr beide etwas davon habt.«

»Halt die Klappe, Rolf«, mahnte Lora den Kollegen und verschwand mit Ronald ins Nebenzimmer.

»Was gibt es so Wichtiges, was du mir unter vier Augen sagen musst?«, wunderte sich Ronald.

»Hättest du Interesse eine schöne Frau kennenzulernen?«

»Ich kenne doch dich bereits, meine Schöne«, säuselte er.

»Jetzt bleibe mal ernst«, mahnte Lora. »Willst du nun oder nicht? Ich kenne da eine sehr hübsche Frau. Sie heißt Joanne und würde dich gerne kennenlernen.«

»Meinetwegen, wenn es dich glücklich macht?!«, stimmte Ronald zu.

»Mich macht es nicht glücklich aber vielleicht dich«, entgegnete Lora.

Ronald grinste, was Lora seine Zustimmung verriet.



»Susan und ihr Mann fahren uns am Freitagmorgen in ihr Haus am See. Joanne wird nachkommen und ihr könnt euch dort bis Sonntagabend beschnuppern«, erklärte Lora den Plan.

Ronald kraulte sich am Bart und überlegte. »Gut, ich bin einverstanden. Du bist die ganze Zeit dabei?«

»Ja, ich werde auf euch aufpassen, damit ihr keine Dummheiten macht«, scherzte Lora.

Er strahlte übers ganze Gesicht. »Also, dann freue ich mich auf das Wochenende mit dir und deiner Freundin.«

»Ich werde mich im Hintergrund halten, damit das klar ist. Es geht schließlich um dich und Joanne«, stellte Lora klar.

»Danke für deine Bemühungen«, bedankte sich Ronald und verließ den Kopierraum.

Draußen wurde weiter herumgealbert. »Was? Ihr seid schon fertig? Du bist aber ein ganz Schneller, Ronald«, rief ein Kollege ihm zu. Lora verließ das Büro, um an ihren Arbeitsplatz zurückzukehren.

»Und? Was hat er gesagt?«, erkundigte sich Susan.

»Ja, er kommt mit und will Joanne kennenlernen«, verkündete Lora freudestrahlend.

»Prima. Bald wirst du für immer deine Ruhe vor ihm

haben«, freute sich Susan.

»Ich weiß gar nicht, ob ich das will«, zögerte Lora plötzlich.

»Was meinst du?«

»Ronald hat mir täglich mehrmals Komplimente gemacht, das werde ich bestimmt vermissen«, glaubte Lora und versuchte dabei, ein ernstes Gesicht zu machen.

Susan erkannte die Scherzhaftigkeit ihrer Aussage und lachte auf. »Ich werde dir dann Komplimente machen, mein blauäugiger, blonder Engel.«



Die nachfolgenden Tage machte Ronald Lora täglich Komplimente. Die Zeit verging rasch und bald war der Donnerstag gekommen.

»Nach der Arbeit gehen wir einkaufen und heute Abend packst du deine Koffer. Morgen früh holen wir dich und Ronald ab und fahren zum Seehaus«, erklärte Susan die geplante Vorgehensweise.

»Ich freue mich sehr auf den Kurzurlaub. Aber irgendwie bin ich auch sehr nervös«, gestand Lora.

»Warum bist du nervös. Ich dachte, Ronald lässt dich kalt?«

»Ja, aber ich ihn nicht. Hoffentlich rückt er mir nicht auf die Pelle«, befürchtete Lora.

»Joanne wird ja auch dort sein. Du musst also keine Angst haben«, beruhigte Susan. »Außerdem ist er ein anständiger Mann, der seine Grenzen kennt.«

»Du hast recht. Ich mache mir viel zu viele Gedanken«, sah Lora ein.



## **Kapitel 4 - Vorbereitungen aufs Wochenende**

Susan und Lora fuhren nach Feierabend zum Supermarkt. Als sie durch die Eingangstür kamen, hörten sie eine angenehme Musikberieslung und vernahmen den fruchtigen Duft der bunten Duftkerzen, die dort platziert waren. Susan legte gleich eine hellgrüne, apfelförmige Kerze in den Einkaufswagen. Anschließend gingen sie zur Lebensmittelabteilung und kauften Proviant für das bevorstehende Wochenende im Seehaus ein.

Vor der Kasse erweckte ein roter Bikini mit orangefarbenen Blümchen Loras Interesse.»Den könnte ich brauchen, um im See baden zu gehen. Was meinst du, Susan? Denkst du, er wäre zu aufreizend?«

Susan winkte ab. »Für wen sollte er aufreizend sein? Etwa für Ronald? Nein. Joanne wird ihn so ablenken, dass er für dich keine Augen mehr hat.«

Lora setzte ein gezwungenes Lächeln auf. Warum wollte ihr der Gedanke daran nicht so recht gefallen? Sie wollte Ronald doch endlich loswerden, ihn verkuppeln und dringend eine Freundin für ihn finden?! Warum wollte sich keine Freude bei ihr einstellen? Lag es vielleicht daran, dass Joanne diese Bemerkung wegen des Geldes gemacht hatte, als sie wissen wollte, ob er wenigstens Geld hätte? War sie womöglich doch nicht die Richtige für Ronald?

*»Ach, was soll's. Absagen kann ich die Einladung nicht mehr. Ob Joanne zu ihm passt, das soll er selbst entscheiden«*, verwarf Lora die negativen Gedanken.

Susan bemerkte Loras bedrückte Miene. »Was beschäftigt dich?«

»Nichts?! Ich habe gerade überlegt, ob wir auch nichts vergessen haben«, redete sich Lora raus.

Susan starrte Lora an, als würde sie durch sie hindurchsehen. »Wüsste ich es nicht besser, würde ich sagen, du magst Ronald doch mehr, als du dir selbst eingestehen möchtest.«

Lora lachte laut. »So ein Unsinn!«

Vor der Kasse lasen sie noch einmal die Einkaufsliste durch. »Wir haben alles«, bestätigte Lora. »Ich hoffe nur, dass ich damit auch etwas anfangen kann. Die beste Köchin bin ich nicht gerade, wenn ich ehrlich sein soll. Naja, immerhin hat sich über mein Essen bisher nie jemand beschwert.«

Susan lachte. »Wie denn auch, wo du immer nur für dich alleine kochst?«

»Du hast mich ertappt«, lachte Lora und folgte Susan zur Warteschlange an der Kasse.

»Du wirst die beiden schon nicht vergiften. Ich gebe dir eines meiner Kochbücher mit, falls du doch Probleme mit der Zubereitung haben solltest«, schlug Susan vor.

»Danke, das wäre nicht schlecht, denn meistens koche ich fleischlos«, gestand Lora. »Nicht, dass ich Joanne und Ronald doch noch vergiften werde.«

»Das klingt sehr abenteuerlich und vielversprechend«, scherzte Susan. »Bist du sicher, dass nicht lieber Joanne euch bekochen soll? Soviel ich weiß, kocht sie nämlich hervorragend.«

»Nein! Ich möchte, dass die beiden so viel Zeit wie möglich für sich haben. Ich ziehe mich am besten, so oft es geht in die

Küche zurück, damit sie sich ungestört kennenlernen können«, erklärte Lora ihr Vorhaben.

»Das ist ganz edel von dir«, lobte Susan.

»Nicht ganz ohne Eigennutz«, gab Lora zu. »Schließlich tue ich das nur, damit Ronald in Zukunft nicht mehr mit mir flirtet, obwohl es mir manchmal ganz gut getan hat.«

»Gib doch zu, dass du es insgeheim gemocht hast«, forderte Susan sie auf.

»Auf keinen Fall. Als Nächstes hätte er mich noch gegrapscht«, wehrte sich Lora und fing an, die Waren auf das Warenband der Kasse zu legen.

»Das hätte er nie getan«, verteidigte Susan ihren Kollegen.

»Ich weiß, so schlimm ist er nicht«, stimmte Lora zu. »Und Hunde, die bellen, beißen bekanntlich nicht.«

»Wobei dir so ein Biss ab und zu nicht schaden würde«, meinte Susan schelmisch grinsend.

»Wie meinst du das?«, fragte Lora verdutzt.

Susan zuckte mit den Schultern. »Deine Beziehung mit Benjamin ist mehr als zwei Jahre her.«

»Hallo?«, rief Lora stirnrunzelnd. »Ich war bis vor sechs Monaten mit Elmar zusammen?!«

Susan lachte zynisch. »Elmar? Wie du selbst erzählt hast, habt ihr in dem einen Jahr, in dem ihr zusammen gewesen seid, nicht einmal miteinander geschlafen. Er war für dich doch wie ein Bruder und ihr habt euch auseinander gelebt, bevor ihr euch das erste Mal geküsst habt?!«

»Wir passten halt nicht zusammen. Ich lerne eben gerne erst einen Mann kennen, bevor ich mit ihm in die Kiste springe«, verteidigte sich Lora und bemerkte, dass plötzlich alle Augen der Wartenden an der Kasse auf sie gerichtet waren.

»Was?«, rief sie den Leuten zu, die sich verlegen wendeten.

»Meine Freundin ist ein bisschen altbacken«, rief Susan in die Menge.

»Ich bin nicht altbacken«, fauchte Lora, bezahlte die Ware und verließ gefolgt von Susan den Supermarkt.

Am Auto angekommen luden sie den Einkauf in den Kofferraum ein. »Oje. Ist da noch genug Platz für deine Koffer?«, bangte Susan.

»Ich nehme nur eine Reisetasche mit«, teilte Lora mit.

»Gut«, war Susan erleichtert. »Hoffentlich hat Ronald nicht zu viel Gepäck.«

»Er ist ein Mann?! Bestimmt hat er nur ein Ersatz-T-Shirt

dabei«, glaubte Lora, worauf Susan lachte.

»Ich fahr dich jetzt nach Hause, damit du deine Reisetasche packen kannst. Morgen früh fährt John den Wagen. Zuerst holen wir Ronald ab, danach kommen wir zu dir«, erklärte Susan und stieg ins Auto ein.

Lora stieg ebenfalls ins Auto. »Während ich mein Gepäck in den Kofferraum stelle, werden mich bestimmt seine gierigen Blicke verfolgen. Warum holt ihr nicht zuerst mich ab, bevor ihr Ronald abholt?«

»Weil er ein Mann ist und mit Sicherheit viel schneller reisefertig ist als du. So hast du mehr Zeit, dich vorzubereiten«, erklärte Susan, während sie den Wagen durch den dichten Stadtverkehr von Edmonton lenkte.

»Okay, das leuchtet ein«, gab Lora zu.

»Ich werde die Lebensmittel mit zu mir nehmen und über Nacht im Kühlschrank aufbewahren. Morgen packe ich sie dann in Kühlboxen ein«, bot Susan an.

»Das ist gut, so muss ich mich morgen früh nur um meine Reisetasche kümmern«, willigte Lora gerne ein.

Wenig später hielt Susan am Straßenrand vor einem dreistöckigen Haus aus, wo Lora ausstieg. »Dankeschön, Susan. Wir sehen uns morgen früh.«



»Nichts zu danken. Bis morgen«, verabschiedete sich Susan und reihte sich in den fließenden Verkehr ein.

Lora schloss die Glastür auf, betrat den weiß gefliesten Hausflur und knipste das Licht an.

Sie suchte den kleinen Schlüssel am Schlüsselbund, drehte sich zu den Briefkästen um und schaute in ihrem Kasten nach Post.

»Wieder nichts«, seufzte sie enttäuscht und stieg die Treppe zur zweiten Etage nach oben.

Dort lief sie bis ans Ende des Korridors, wo sie durch die letzte Tür auf der rechten Seite ihr Appartement mit amerikanischer Küche und Klappsofa betrat.

Inzwischen war die Dunkelheit angebrochen. Lora schaute durchs Fenster auf die verkehrsbelebte Straße hinunter. Die Autoscheinwerfer spiegelten sich im trockenen Asphalt. Sie klappte das Fenster zu, um die Fahrzeuggeräusche auszusperren und zog anschließend die weinrote Gardine zu. Dann schaltete sie das Radio an und nahm eine Dusche. Danach schlüpfte sie in ihren gelben Hausanzug und packte ihre Reisetasche. Wenig später bereitete sie sich Rühreier zu und aß dazu eine Scheibe Butterbrot. Mit heißer Honigmilch machte sie es sich auf der Couch vor dem Fernseher bequem und sah sich die Abendnachrichten an.

»Mit diesem langhaarigen, bärtigen Mann in einem Haus«, dachte sie an Ronald. »Wird er sich wenigstens dort zu benehmen wissen, oder werden seine Annäherungsversuche ausarten?«

Einerseits vertraute sie Ronald und andererseits hatte sie doch ein wenig Angst, er könnte in der Abgelegenheit alle Hemmungen fallen lassen und über sie herfallen. »Auf was habe ich mich da nur eingelassen? Wenn er mir im Büro im Beisein der Kollegen bereits so nahe kommt, wie wird das erst im Haus am See werden?«

Nachdem ihr erst jetzt diese potenzielle Gefahr bewusst wurde, spürte sie ihr Herz pochen. »Er würde doch keine Anzeige wegen Vergewaltigung oder sexueller Belästigung riskieren?«

»Absurd. Ronald würde das niemals tun. Er bellt und darum wird er nicht beißen. Außerdem ist Joanne bei uns, da wird und kann nichts passieren«, beruhigte sie sich selbst und trank ihre heiße Honigmilch.

Nach den Abendnachrichten nahm sie ihre gewohnte Schlaftablette und legte sich ins Bett, um für den nächsten Morgen fit zu sein. Schon lange wollte sie diese Tabletten nicht mehr einnehmen, aber die Situation verlangte es ständig. Denn im Haus war es nicht immer so still wie an diesem Abend.

Oft hörte es sich an, als würden die Bewohner über ihr einen Stepptanz oder Ringkampf veranstalten. An diesem Abend musste sie die Tablette nehmen, weil sie vor dem bevorstehenden Wochenende zu nervös war. Schließlich musste sie mit Ronald unter einem Dach verbringen und sollte Joanne und Ronald bekochen.

Sie überlegte kurz, ob sie nicht einfach absagen und eine Grippe vortäuschen sollte. Das wäre aber zu schäbig. Schließlich hatte sie mit Begeisterung dem Plan von Susan zugestimmt und würde Ronald, Susan und Joanne mit einer Absage bitter enttäuschen.

»Es wird bestimmt klappen«, redete sie sich Mut zu und spürte, wie die Schlaftablette und die heiße Honigmilch ihre ermüdende Wirkung entfalteten.

Lora stand am Fenster und schaute hinaus auf den See. Das leise Rauschen des Windes war wie Musik in ihren Ohren.

»Na? Wie schmeckt euch mein Essen?«, informierte sie sich.

Dann hörte sie zwei dumpfe Schläge, die kurz hintereinander folgten. Erschrocken drehte sie sich um und sah Joanne und Ronald auf dem Fußboden neben dem Tisch liegen.

»Was ist mit euch?«, rief sie entsetzt und sah auf dem Tisch die Teller, welche halb voll mit schimmeligen Kartoffeln und blauen Fleischwürfeln waren.

»Um Himmels willen«, stieß sie entsetzt hervor. »Ich habe euch mit meinem Essen vergiftet, das tut mir unendlich leid. Ich hätte euch sagen müssen, dass ich nicht gut kochen kann.«

Als erneut ein dumpfer Schlag ertönte, öffnete Lora die Augen und bemerkte, dass sie in ihrem Bett lag und nur schlecht geträumt hatte.

»Das waren nur die Bewohner über mir mit ihrem Gerumpel«, stellte sie erleichtert fest, drehte sich um und schlief wieder ein.



## **Kapitel 5 - Das Urlaubsparadies in der Einsamkeit**

Am nächsten Morgen öffnete Lora erschrocken die Augen. »Oh nein. Ausgerechnet heute am Freitag habe ich verschlafen!«, rief sie und sprang aus dem Bett.

Sie blickte auf den Wecker. »Nein, ich bin sogar noch dreißig Minuten zu früh«, stellte sie erleichtert fest.

Halb schlafend mit dröhnenden Kopfschmerzen taumelte sie ins Badezimmer und schaute in den Spiegel. »Oh nein. Ich sehe aus wie ein Zombie!«

Sie duschte, zog eine blaue Jeans und ein gelbes T-Shirt an. Danach setzte sie den Kaffee an und nahm ihre übliche Kopfschmerztablette, während der Kaffee durch die Maschine lief.

Die täglichen Kopfschmerzen waren die Nebenwirkungen der abendlichen Schlaftablette und waren wie jeden Tag nach der Tablette, dem Kaffee und dem Marmeladenbrot verschwunden.

Nach dem Frühstück lief Lora noch einmal prüfend durchs Appartement und schaute, ob sie alles ausgeschaltet hatte. Sie schleppte ihre vollgepackte Reisetasche an die Wohnungstür und lauerte am Fenster auf Susans Auto. Die nächsten zwanzig Minuten schienen endlos lange zu dauern. Doch schließlich parkte Susans Wagen mit John am Steuer gegenüber vom Haus.

»Na endlich«, rief sie erfreut, nahm ihre Tasche und eilte nach unten, wo ihr Susan an der Eingangstür fröhlich entgegenkam. »Guten Morgen, Lora«, grüßte Susan. »Hast du gut geschlafen?«

»Guten Morgen, Susan. Danke, eigentlich wie immer«,

antwortete Lora wortkarg, weil ihr das Sprechen und Denken am Morgen sehr schwer fiel.

Ronald stieg aus dem Auto, kam über die Straße gelaufen und nahm Lora ungefragt die Reisetasche aus der Hand. »Guten Morgen, Lora«, grüßte er, marschierte voraus und lud Loras Reisegepäck in den Kofferraum.

»Er hat Lora zu mir gesagt?! Nicht meine Schöne, oder blonder Engel«, bemerkte Lora.

»Ist das gut oder schlecht?«, fragte Susan, während sie über die Straße zum Auto liefen.

»Ich bin erleichtert. Das zeigt doch einen gewissen Respekt«, glaubte Lora und stieg hinten in den Wagen.

»Guten Morgen, Lora«, grüßte Susans Mann John, der am Steuer saß.

»Hallo, John«, grüßte Lora zurück. »Danke, dass ihr uns euer Seehaus zur Verfügung stellt.«

»Kein Problem. Ihr werdet euch dort sehr wohlfühlen. Es ist wunderschön«, schwärmte John, als gerade Ronald ins Auto stieg und sich auf die Rückbank neben Lora setzte.

Ronald grinste. »Wer ist wunderschön?«

»Du nicht«, antwortete Lora, worauf alle lachten.

Die Fahrt durch Edmonton ging los. Wenig später ließen sie die Stadt hinter sich und fuhren über den Highway durch einen dichten Tannenwald. Der Wind erzeugte ein sanftes Rauchen in den Bäumen, der Motor summte gleichmäßig und aus dem Radio kam leise kaum hörbare Musik. Die durch die Baumkronen dringende Morgendämmerung hüllte die Straße und die Landschaft in ein rötliches Licht. Herrlicher Tannenduft strömte über die Autobelüftungsdüsen in den Innenraum. Ronald blickte nachdenklich aus dem Wagenfenster.

Lora musterte seine schwarzen, knielangen Jeans, sein blaues T-Shirt, seinen Zopf, der bis über den Nacken hing, und seinen schwarzen Vollbart, der in der Sonne zu leuchten schien. Leise nahm sie ein Pfefferminzbonbon aus ihrer Handtasche, die sie auf ihrem Schoß platziert hatte, und schob es sich unauffällig in den Mund. Sie schloss die Augen und lauschte der Musik.

Plötzlich spürte sie eine Berührung an ihrem Knie, riss die Augen auf und starrte Ronald vorwurfsvoll an. Der aber, schaute immer noch verträumt aus dem Fenster und nahm keine Notiz von ihr. Als sie zu ihrem Knie schaute, sah sie, dass nur der Handtaschenträger umgeklappt, und auf ihr Knie gefallen war. Erleichtert schloss sie die Augen und war beruhigt, dass Ronald sich anscheinend zu benehmen wusste.

Von dieser Seite kannte sie ihn noch gar nicht? Es war so ruhig, nachdenklich und so ernst?! War das mit den täglichen Anmachsprüchen im Büro nur eine Show? War er doch in Wirklichkeit ein ganz anderer Mensch als der, für den sie ihn gehalten hatte?

Was, wenn er tatsächlich so ein Draufgänger ist, wie er vorgibt zu sein und Joanne eines Tages betrügt? Wird es ihre Schuld sein, weil sie die beiden zusammengebracht hat? Nein, war sich Lora sicher. Jeder ist für sich selbst verantwortlich. Man kann die Leute nur in die richtige Richtung stoßen. Laufen müssen sie selbst.

Als sie die Augen öffnete, bemerkte sie, dass Ronald sie ansah. Schnell drehte er seinen Kopf in Richtung Fenster, als ob nichts geschehen wäre.

Nach über einer Stunde Fahrt verkündete Susan endlich: »Gleich sind wir da.«

Von Weitem sah man das große, mit Gras bewachsene Tal, in dessen Mitte der silbrig schimmernde, von Bäumen umgebene See lag. Nur wenige Meter vom See entfernt stand das Haus.

»Wow«, staunte Lora. »So einen Onkel, der mir ein solches Haus schenkt, hätte ich auch gerne.«



»Naja, es ist nicht ganz geschenkt«, erklärte John.

»Genau. Wenn Onkel Phil in Urlaub fährt, was drei bis vier Mal im Jahr der Fall ist, müssen wir uns dafür um seine Zuchthunde kümmern«, klärte Susan auf.

»Habt ihr da selbst noch genug Zeit, in Urlaub zu fahren?«, wollte Ronald wissen.

»Gewiss doch«, antwortete Susan. »Wir können ja die Hunde mit hierher nehmen. Hier haben sie mehr als genug Auslauf.«

»Stimmt. Und falls sie bellen, beschweren sich auch keine Nachbarn«, gab Lora hinzu, während John den Wagen vor dem Haus parkte.

»Du kannst Ronald derweil alles zeigen, John«, schlug Susan vor. »Ich werde unterdessen mit Lora erst die Lebensmittel versorgen, danach führe ich sie durchs Haus und übers Grundstück.«

John lächelte. »Mach ich, Schatz. Ihr Frauen braucht sowieso viel länger als wir, weil ihr immer alles ganz genau erkunden müsst.«

Susan gab John einen Kuss. »Du hast es erfasst, Schatz!«

John machte sich mit Ronald auf den Weg ums Haus. Lora und Susan brachten währenddessen die Lebensmittel in die

Küche.

»Das ist genau die Küche, die immer auf meinem Wunschzettel stand«, schwärmte Lora, als sie die Einbauküche mit den gelben Türen und den Granitarbeitsplatten sah.

Susan lächelte zufrieden. »Mir gefällt sie auch. Sie ist noch sehr neu, darum muss auch noch die Dunstabzugshaube angeschlossen werden. Dazu fehlen leider noch der Schlauch und das Außengitter.«

»Der Kühlschrank ist sogar mit Eiswürfelpender«, staunte Lora, als sie die zu kühlenden Lebensmittel einräumte.

»Warte mal ab, bis du das Badezimmer siehst«, meinte Susan.

»Was ist damit?«

»Du wirst es bald sehen«, machte es Susan spannend.

Lora zog eine Plastikbox aus der Kühltasche. »Was ist das?«

Susan lächelte. »Ich habe mir erlaubt, einen Kartoffelsalat fürs Mittagessen vorzubereiten.«

»Danke, das ist echt lieb von dir«, freute sich Lora. »Ich hatte mir bereits den Kopf zerbrochen, was ich heute Mittag kochen soll.«

»Damit hast du ein Problem weniger«, scherzte Susan. Sie

packte ein dickes Kochbuch aus der Tasche und überreichte es Lora. »Hier ist dein Freund und Helfer für die nächsten Tage.«

»Du weißt gar nicht, wie dankbar ich dir dafür bin«, sagte Lora erfreut. »Ich bin sehr nervös, denn ich habe noch nie Gäste bekocht. Ich hatte deswegen gestern Nacht sogar einen Albtraum gehabt.«

»Es wird mit Sicherheit klappen, mach dir keine Sorgen. Ronald und Joanne werden nicht gerade die größten Feinschmecker sein, die dein Essen kritisieren werden«, ermutigte Susan ihre Freundin. »Außerdem sollst du ja mit deinem Essen keine Preise gewinnen.«

Nachdem der Proviant verstaut war, zeigte Susan Lora stolz das mit braunen, glänzenden Fliesen ausgelegte Haus. Zuerst betrachteten sie das Wohnzimmer, dem ein offener Kamin, eine dunkelbraune Ledercouchgarnitur, dazu passende schwere Samtvorhänge und dunkle Naturholzmöbel eine unglaubliche Gemütlichkeit verliehen. Im ganzen Haus waren die Wände mit einer grauweißen, edlen Strukturtapete versehen.

Danach gingen sie in die Schlafzimmer. Das Kinderzimmer, das Elternschlafzimmer, sowie das Gästezimmer waren alle gleich ausgestattet, nur dass im Gästeschlafzimmer und Elternschlafzimmer die Betten rund waren. Transparente

violette Vorhänge zierten die Fenster und die Betten, welche mit violetten Flokati-Teppichen umsäumt waren.

»Das ist traumhaft schön, da ist sogar ein Vorhang am Bett«, war Lora fasziniert.

»Ja, Onkel Phil hat einen guten Geschmack, was die Wohneinrichtung betrifft. Gegen Stechmücken kann man den Vorhang einfach ums Bett herum schließen«, erklärte Susan.

Nur das Gästezimmer verfügte über ein eigenes Badezimmer, dessen Wände und Boden mit weißen und blauen Fliesen gekachelt waren. Es war ausgestattet mit einem Waschbecken einer Toilette und einer übergroßen Dusche mit Glaskabine im Tropfendesign.

Susan nahm den tellergroßen Duschbrausekopf aus der Halterung. »Ein Regenduschkopf«, erwähnte sie beiläufig und drehte das Wasser auf.

An der Decke über der Dusche leuchteten blaue LED-Lichter auf, die sich langsam rot färbten.

»Je kälter das Wasser, desto blauer wird es. Und je heißer, desto roter wird es«, erklärte Susan. »Das sind zwar nur unnötige Spielereien, aber es entspannt ungemein.«

»Das ist einfach nur fantastisch. Ich danke dir, dass ich hier das lange Wochenende verbringen darf«, freute sich Lora

insgeheim auf die abendliche Dusche.

Das Hauptbadezimmer sah genauso aus wie das Bad des Gästezimmers, es gab auch die gleiche Dusche, nur dazu noch eine runde Whirlpool-Badewanne, die ebenfalls mit LED-Leuchten ausgestattet war.

»Die Eindrücke erschlagen mich förmlich«, zeigte sich Lora begeistert.

»Danke.« Susan war stolz. »Hast du dir dein Zimmer bereits ausgesucht?«

Lora lächelte. »Ich nehme das ...«

»Gästezimmer, weil es ein eigenes Badezimmer hat«, riefen sie gleichzeitig und lachten.

»Jetzt gehen wir noch ein Stück am See entlang, danach werden wir fahren und euch alleine lassen«, bemerkte Susan.

»Bleibt ihr nicht zum Mittagessen?«, wunderte sich Lora und folgte Susan nach draußen.

»Nein, John hat mir versprochen, mich auf dem Rückweg in ein schönes Restaurant einzuladen.«

Lora lächelte. »Wie romantisch.«

»Ja, manchmal kann er echt romantisch sein«, meinte Susan.

Sie spazierten am grasbewachsenen Seeufer entlang und

kamen zum Steg, wo das Ruderboot lag. Susan zeigte auf das Boot. »Das Boot könnt ihr auch benutzen, es gehört ebenfalls uns.«

»Ich denke, das werden wir auch. Wann kommt Joanne eigentlich?«

Susan verzog das Gesicht und runzelte die Nase. Lora blickte sie daraufhin erschrocken an. »Sag bloß nicht ...«

»Doch, sie kommt. Aber erst morgen früh. Leider ist ihre Mutter krank geworden. Darum muss sie heute das Haus ihrer Eltern putzen und kann erst morgen kommen«, klärte Susan auf.

»Hoffentlich ist es nichts Ernstes?!«, sorgte sich Lora.

»Nein, Misses Connor hat nur eine Darmgrippe und wird bald wieder fit sein.«

»Da bin ich beruhigt«, meinte Lora und riss auf einmal dramatisch weit die Augen auf. »Moment mal. Heißt das, ich werde die heutige Nacht alleine mit Ronald im Haus verbringen?«

Susan nickte zaghaft. »Er kann sich doch aber benehmen, was er auf der Herfahrt gezeigt hat. Falls etwas sein sollte, kannst du mich ja anrufen.«

»Ich glaube **auch** nicht, dass er mich belästigen wird. Zudem

ist das Haus groß genug, um sich aus dem Weg gehen zu können«, war Lora mit Susan einer Meinung.

»Ja«, pflichtete Susan bei. »Es ist **eine** Sache, wenn ein Mann vor seinen Arbeitskollegen den großen Aufreißer spielt. Aber es ist eine **andere** Sache, sobald er mit einer Frau alleine ist.«

Lora lachte erheitert auf. »Das ist wahr. Aus großen Aufreißern können ganz schnell große Angsthassen werden.«

Der Spaziergang war beendet. Lora und Susan kehrten zum Haus zurück, wo John und Ronald auf der Terrasse hinter dem Haus saßen und sie bereits erwarteten.

John stand gleich auf. »Wir fahren jetzt und wünschen euch ein schönes, vergnügliches Wochenende.«

»Ja«, schloss sich Susan ihrem Mann an. »Seid brav und stellt nichts an. Joanne wird morgen Vormittag hier eintreffen.«

Ronald erhob sich ebenfalls von seinem Korbsessel. »Ich wünsche euch auch ein schönes Wochenende. Vielen Dank, dass wir es in eurem Seehaus verbringen dürfen.«

»Gerne«, rief Susan und lief mit John über die Rasenfläche ums Haus herum nach vorne zum Auto.

Lora begleitete die beiden. »Viel Spaß beim Essen. Wir sehen uns am Sonntagabend, wenn ihr uns abholt.«

Gedankenversunken winkte sie noch hinterher, als John und

Susan über den betonierten Feldweg aus dem Lichtungstal herausfahren und in der Ferne im Wald verschwanden.

»Lora?«, hörte sie Ronalds Stimme. Kurz darauf kam er an die Haustür. »Welches Zimmer nimmst du?«

»Ich nehme das Gästezimmer, in dem bereits meine Reisetasche steht«, stellte sie klar.

Ronald nickte. »Ich werde das Kinderzimmer nehmen.«

Das war Lora recht. Denn so lag das Elternschlafzimmer zwischen ihren beiden Zimmern und er konnte nicht auf dumme Gedanken kommen. Ronald verschwand ins Kinderzimmer und Lora ins Gästezimmer. Sie packte ihre Reisetasche aus, setzte die Wäsche in den Schrank und stellte die Kosmetiksachen ins Badezimmer, während Ronald im Kinderzimmer seinen Koffer auspackte.

Wenige Minuten später trafen sie sich in der Küche und lächelten sich schweigend an.

Lora drehte sich zum Kühlschrank um. »Susan hat uns einen Kartoffelsalat zubereitet. Magst du, Ronald?«

»Gerne.« Ronald durchsuchte die Schränke nach Tellern, wurde fündig und deckte den Tisch.

Lora nahm die Schüssel aus dem Kühlschrank und stellte sie auf den Tisch. Sie setzten sich, nahmen sich Kartoffelsalat auf



die Teller und fingen an zu essen.

»Das schmeckt ausgezeichnet«, lobte Ronald.

»Finde ich auch. Susan ist eine gute Köchin«, stimmte Lora zu, wobei sie eine innerliche Angst überkam, wie ihre Kochkünste wohl in den nächsten Tagen bei Ronald und Joanne ankommen würden.

Nachdenklich blickte sie ihn an. *»Er wird doch hoffentlich trotzdem sagen, dass es schmeckt, auch wenn es ihm nicht schmeckt? - Er muss, das verlangt die Höflichkeit.«*

»Wirst du wirklich eines Tages die Versicherungsagentur verlassen, um in der Fabrik deiner Eltern zu arbeiten?«, fiel ihr nichts anderes ein.

Ronald schien überrascht. »Woher weißt du das?«

»Susan hat es mir erzählt.«

»Nicht eines Tages«, stellte er klar. »Sondern sehr bald. Spätestens in einem Jahr, wenn sich meine Eltern aus dem Geschäft zurückziehen werden.«

»Warum ziehen sich deine Eltern zurück?«, fragte Lora neugierig.

Ronald grinste schelmisch. »Sie haben ihr Leben lang gearbeitet, jetzt bin ich an der Reihe.«

»Ihr Leben lang? Das muss hart für dich als Kind gewesen sein«, vermutete Lora.

»Das war es anfangs auch. Aber mit der Zeit habe ich mich an das Alleinsein gewöhnt.« Ronald zwinkerte ihr zu. »Es hatte auch etwas Gutes. So habe ich kochen nämlich gelernt.«

»Du kannst kochen?«, fragte Lora begeistert.

»Ja, ich fing sehr früh damit an«, erklärte Ronald ein wenig stolz.

»Hattest du **kein** Kindermädchen, das für dich sorgte?«

Ronald starrte in die Luft, als würde er es von der Schranktür ablesen. »Ich brauchte kein Kindermädchen, denn ich konnte sehr gut auf mich selbst aufpassen.«

Lora nickte respektvoll. Danach kehrte Schweigen ein und sie waren mit essen beschäftigt. Durch das Loch für die Abzugshaube zog warme Luft herein. Lora blickte nach oben und konnte ein Stück vom Kastanienbaum sehen, der vor dem Haus stand.

»Ich genieße es sehr, der Natur so nahe zu sein«, vertraute sie sich Ronald an. »Das erinnert mich an meine Kindheit, die ich auf dem Land bei meiner Großmutter verbracht hatte. Der dortige Kastanienbaum war mein Zufluchtsort. Ihm erzählte ich immer alles und dort habe ich mein erstes Bild

gezeichnet.«

Ronald bemerkte Loras getrübbte Miene. »Erzählst du mir auch, was dich als Kind bedrückte?«

Lora nickte. »Auf der Wiese im Schatten des Baumes tankte ich oft Kraft, wenn ich erschöpft war oder nachdenken musste. Und ich dachte viel nach, besonders über meine Mutter, an deren Gesicht ich mich gar nicht mehr erinnern kann. Dafür kann ich mich umso besser an die vielen Schläge und bösen Worte erinnern.«

»Wie kann eine Mutter ihrem Kind so etwas tun?«, war Ronald entsetzt.

»Meine Mutter machte damals kein Geheimnis daraus, dass sie meinen Erzeuger, den ich übrigens nie kannte, abgrundtief hasste und sich dieser Hass auf mich übertrug. Als ich fünf Jahre jung war, lernte meine Mutter einen neuen Mann kennen, mit dem sie nach Mexiko auswanderte. **Wir werden dich sehr bald abholen**, waren ihre letzten Worte. Oma sollte so lange auf mich aufpassen und ich hoffte, Mom würde niemals mehr wiederkehren.«

»Und?«

»Meine Hoffnungen erfüllten sich bis heute, wobei ich mir wünschen würde, sie doch noch einmal wiederzusehen.«

»Hast du ihr verziehen?«, wollte Ronald wissen.

»Nein«, gestand Lora. »Ich würde ihr nur gerne sagen, dass sie es nie geschafft hat, mir die Kindheit zu nehmen und ich heute mit mir zufrieden bin.«

Ronald warf Lora einen mitleidigen Blick zu. »Das alles tut mir sehr leid.«

»Das ist lange her und nur halb so schlimm, wie es sich anhört. Ich liebe meine Oma und sie ist für mich meine eigentliche Mom.«

Lora wusste nicht, warum sie Ronald solch intime Details ihrer Lebensgeschichte erzählt hatte. Vielleicht fühlte sie sich ihm etwas schuldig, weil er über sich erzählt hatte?! Jedenfalls hat es ihr gut getan, endlich einmal mit jemand darüber zu sprechen.

Ronald kratzte sich nachdenklich am Kopf, wobei seine grünen Augen Lora abscannten. »Dann könnte man fast sagen, du hattest trotzdem eine schöne Kindheit bei deiner Oma?«

Lora lächelte. »Ja, abgesehen von den ersten fünf Jahren hatte ich eine wunderschöne Kindheit.«

Es folgten einige Sekunden Schweigen.

»Was meinst du, Lora? Sollen wir ein bisschen schwimmen gehen?«, schlug Ronald vor, wobei Lora in seiner Miene nicht

die Spur von Hintergedanken entdecken konnte.

»Ja, gerne«, willigte sie darum ein.



## **Kapitel 6 - Schwimmausflug**

Lora ging in ihr Zimmer, zog sich den neuen rotgelb geblühten Bikini an und schaute aus dem Fenster. Sie sah Ronald in der Ferne am Ufer des Sees, nur mit einer schwarzen, engen Badehose bekleidet. Er hatte auf der Wiese eine Decke ausgebreitet und schien auf Lora zu warten. Als sie mit ihrem Badetuch nach draußen kam, befand sich Ronald bereits im Wasser.

Lora lief auf ihn zu und blieb am Ufer stehen. »Ist das Wasser kalt?«

Auf Ronalds Lippen lag ein sanftes Lächeln und seine Augen glänzten. Er schaute sie an wie ein Kind einen Weihnachtsbaum. »Am Anfang ja. Wenn du erst einmal drin bist, geht es.«

Seine Blicke verfolgten sie, während sie ihr Badetuch auf die Decke legte und langsam ins Wasser ging. Als das kalte

Wasser ihre Beine umspülte, stieß sie einen leisen Schrei aus, worauf sich ein amüsiertes Lächeln auf Ronalds Gesicht stahl.

Sie sah ihn an und spürte urplötzlich etwas Unbeschreibliches. Lag es an seine Haaren, die nass und glatt nach hinten gelegt waren, weil nun das Grün seiner Augen besser hervorstach?

Sie wusste es nicht. Er sah irgendwie anders aus als sonst. Machte es die Umgebung? Die Sonne, das Vogelgezwitscher, die gute Waldluft oder der herrlich kühle See?

Sie wusste es einfach nicht und versuchte, ihre Gedanken auf Joanne umzulenken. »Ich bin mal gespannt, ob Joanne die Richtige für dich ist«, rief sie, worauf Ronald sie nur angrinste.

Endlich hatte sie den Kälteschock überwunden und schwamm auf Ronald zu. »Hab ich dir schon gesagt, dass Joanne Bärte und lange Haare nicht besonders mag?«, fragte sie scheinheilig, obwohl sie genau wusste, dass sie es noch nicht erwähnt hatte.

»Nein, ich wüsste nicht.« Ronald grinste schief. »Magst du es denn?«

Lora glaubte, sich verhöhrt zu haben. »Was interessiert es dich, was ich mag? **Mir** musst du nicht gefallen.«

»Willst du mir sagen, ich soll mein Haar schneiden und

meinen Bart abrasieren?«, bohrte er weiter.

Lora schüttelte energisch den Kopf. »Um Himmels willen, nein! Wie käme ich dazu?«

»Weil du mir gerade sagtest, Joanne würde das nicht besonders mögen?! Wozu hättest du mir das sonst sagen sollen, nur wegen Joanne?«

»Natürlich nur wegen Joanne. Ich wollte es gesagt haben. Was du daraus machst, das liegt ganz bei dir.« Sie blickte ihn kurz an und tauchte in die Tiefe.

Als sie wenige Sekunden später auftauchte, war Ronald viel zu dicht bei ihr. Sie konnte deutlich seinen Atem in ihrem Gesicht spüren. Ihr Blick verfiel sich in seinen grünen Augen, in denen sich das Glitzern der Wasseroberfläche spiegelte. Da war wieder dieser Blick, der dieses unbeschreibliche Gefühl in ihr auslöste. Ihr Herz begann wild zu pochen und ihr Puls raste.

»Ich werde es tun«, sagte er leise.

Lora spürte ein Kribbeln am ganzen Körper und hatte das Gefühl, ihr Blut würde kochen. »Was?«, hauchte sie zu allem bereit.

»Mein Haar schneiden und meinen Bart abrasieren«, sagte er nüchtern und schwamm einige Meter von ihr weg.

Lora bekam sich langsam unter Kontrolle und konnte sich nicht erklären, was in sie gefahren war und wie ihr Körper dermaßen heftig auf Ronald reagieren konnte. Es ist doch nur Ronald?! Er ist doch unattraktiv und wie ein Bruder für sie?! Oder etwa nicht? »Mir wird kalt. Ich gehe besser rein«, beendete sie die Situation, die sie offensichtlich nicht beherrschen konnte.

»Mir reicht es auch für heute«, schloss sich Ronald ihr an.

Beide stiegen fast gleichzeitig aus dem Wasser. Lora nahm das Badetuch, trocknete sich ab und erwischte sich dabei, Ronald anzustarren.

Sie wunderte sich sehr, dass sie unter seiner Jeans und seinem T-Shirt niemals auch nur ansatzweise eine solche durchtrainierte Figur erwartet hätte. All seine Muskeln waren schön definiert und ausgeprägt, was der Schattenwurf der hochstehenden Sonne noch verstärkte. Seine Arme, Beine, sein Waschbrettbauch und seine muskulöse Brust waren mit glitzernden Wasserperlen überzogen, was Lora unwillkürlich sehr anziehend fand. Zwanghaft versuchte sie, die Beule in der engen schwarzen Badehose zu ignorieren. Unter dem Schutz des Badetuchs riskierte sie einen letzten Blick auf seine breiten Schultern, bevor sie sich umdrehte und in Richtung Haus marschierte. »Bis später.«



»Wir sehen uns«, rief Ronald zurück und strich sich die Wassertropfen von den Armen.

In ihrem Zimmer angekommen, genoss sie die Regendusche, während der Thermostat-Schalter entspannendes blaues und rotes Licht in die Duschkabine zauberte. Trotz der tollen Atmosphäre konnte sie sich nicht richtig entspannen. Was war in sie gefahren, Ronald auf einmal attraktiv zu finden? Wie konnte sie die Frechheit besitzen, so kurz vor seinem Date mit Joanne?

»*Es wird Zeit, dass Joanne kommt*«, dachte Lora und war sich sicher, die Ruhe und die romantische Gegend hatten offenbar ihre Sinne verwirrt.

Nach dem Duschen föhnte sie sich das lange, blonde Haar, das lockig auf ihre Schultern fiel. Sie schlüpfte in ihre Bluejeans, zog eine rote Bluse an und ging in die Küche. Wie erstarrt blickte sie auf den Mann, der an der Anrichte stand und ihr den Rücken zukehrte.

»Ronald?«, rief sie erstaunt.

Er trug eine kurze, schwarze Hose, ein blaues T-Shirt und seine Haare waren kurz. Ronald drehte sich um. Beim Anblick seines glatten Gesichts, mit seinen schmalen Lippen und seinem markanten Kinn fiel sie fast in Ohnmacht. Wie vom Donner gerührt starrte sie ihn an. »Wo ... wo sind deine

langen Haare und dein zotteliger Bart geblieben?«

Ein verführerisches Lächeln umspielte Ronalds Lippen. »Ich wollte deine Tipps beherzigen und die Schere im Badezimmer hat sich da sehr gut angeboten. Da ich mal einen Kurs zum selbst Haarschneiden mitgemacht hatte, war das eine gute Gelegenheit.«

Lora fand, Ronald sah verboten gut aus. Ohne den Bart sahen nicht nur sein ausgeprägtes Kinn und sein schmaler Mund unverschämt gut aus, sondern seine Nase wirkte auch größer, was auf sie sehr anziehend wirkte. Wäre nicht das Blind Date organisiert, hätte sie sich sehr für ihn interessiert, war sie überzeugt. Interessiert? Ach! Wem wollte sie da etwas vormachen? Er war schlichtweg ihr Traummann, der sich die ganze Zeit hinter seinen Haaren und seinem Bart versteckt hatte und erst jetzt zum Vorschein gekommen war.

Ronald stellte Lora eine Tasse frisch gebrühten Kaffee auf den Tisch und setzte sich mit ihr gemeinsam nieder.

»Danke«, sagte Lora ohne ihren Blick von ihm abzuwenden.

»Und?« Seine rechte Augenbraue wippte nach oben.  
»Findest du mein Aussehen jetzt besser?«

»Joanne wird es bestimmt sehr gefallen«, antwortete Lora unverfänglich.

Ronald und nahm einen kräftigen Schluck Kaffee und schaute Lora über den Tassenrand hinweg an. »Danke, das ist echt nett von dir.«

Lora holte tief Luft und entzog sich seinem Blick. »Ich werde gleich das Nachtessen zubereiten.«

»Und ich werde dir dabei helfen«, bot sich Ronald an.

»Das ist nett von dir, danke«, nahm sie das Angebot an, auch wenn sie gerne abgelehnt hätte, um nicht in seiner Nähe sein zu müssen. Aber sie fand es doch besser, wenn er ihr half. Denn so konnte er sich wenigstens nicht danach über das Essen beschweren.



Die Abenddämmerung brach an, während Ronald und Lora gemeinsam in der Küche Abendessen zubereiteten. Paprikaschnitzel, Pommes und Salat sollte es geben.

»Ich habe eine Internetseite und verdiene damit etwa zwanzig Dollar im Monat«, erzählte Lora stolz, während sie die Zwiebeln schnitt.

»Was bietest du an?«, interessierte sich Ronald.

»Ich habe dir doch erzählt, dass ich gerne zeichne?! Ich biete meine Bilder über meine Webseite an und verkaufe etwa **ein** Bild im Monat für zwanzig Dollar«, erklärte sie stolz.

Ungläubig schaute er sie an. »Sagtest du, du verdienst zwanzig Dollar im Monat?«

Lora nickte. »Ich weiß, das ist nicht viel. Trotzdem freut es mich immer sehr, weil es mein eigenes Werk ist, das ich mit meinen Händen geschaffen habe und dieses jetzt bei fremden Menschen aufgehängt wird.«

Ronalds kritischen Blick beantwortete sie mit: »Es ist mehr eine Gefühlssache, als eine finanzielle Sache.«

»Aha, ich verstehe«, zeigte er Verständnis.



Nach dem köstlichen Essen erledigten sie zusammen den Abwasch. Danach zündete Ronald das Kaminfeuer an und setzte sich ins Wohnzimmer auf den Sessel. »Abends wird es hier ganz schön kühl.«

Lora kam mit einer Kanne Pfefferminztee hinzu, setzte sich ihm gegenüber auf das Sofa und deckte sich mit der beigefarbenen Felldecke, die über der Rückenlehne hing, zu. »Der Tee wird uns aufwärmen.«

Sie lauschten auf das Knistern der züngelnden Flammen und tranken schlückchenweise ihren Tee. Loras Blick wanderte durchs Zimmer und zu Ronald, der verträumt in den Kamin schaute. Gerne hätte sie jetzt seine Gedanken gelesen. Sicher ist er schon ganz nervös wegen Joanne, glaubte sie. Sie gähnte

tief und kramte eine Tablette aus ihrer Handtasche.

Ronalds Blick schnellte herum. »Was ist das? Du nimmst Tabletten? Bist du etwa krank?«

Lora hielt die Tabletten hoch, um sie Ronald zu zeigen. »Nein, das ist nur eine Schlaftablette.«

Ronalds Miene wurde ernst. »Wozu brauchst du Schlaftabletten?«

»Ich bin es gewohnt, weil es bei mir im Appartement oft nachts viel zu laut zum Schlafen ist.«

Ronalds Augen wurden schmal. »Du bist aber heute nicht in deinem Appartement. Bitte, nimm sie nicht! Das kann auf die Dauer nicht gesund sein.«

Verblüfft sah sie ihn an, nahm die Tablette aus dem Mund und legte sie in den Aschenbecher. »Du hast recht. Vielleicht könnte ich wenigstens hier darauf verzichten.«

»Bitte, nimm sie nie mehr«, bat Ronald. »Kannst du mir das versprechen?«

»Was sollte ich deiner Meinung nach in Zukunft tun, falls es laut wird im Haus? Die ganze Nacht wach bleiben?«

»Du brauchst diese Tabletten nicht! Versuche es mit Ohrstöpsel. Du kannst dich von deinem Mobiltelefon per

Vibrationsalarm wecken lassen, wenn du Angst hast, den Wecker nicht hören zu können. Oder rede mit den Ruhestörern. Du könntest dich auch bei deinem Vermieter beschweren«, antwortete Ronald streng. »Mit diesen Tabletten könntest du deine Leber und deine Nieren schädigen.«

Erst jetzt wurde sich Lora dem Ernst der Lage bewusst. Sie bemerkte, wie sie wohl auf Ronald wirken musste, wenn sie ständig Tabletten nimmt. Sie hatte sich so daran gewöhnt, dass es ihr total harmlos erschien und sie sich gar nichts mehr dabei gedacht hatte, obwohl ihr die Nebenwirkungen sehr wohl bekannt waren. »Danke, Ronald. Ich werde in Zukunft auf die Tabletten verzichten und mit meinem Vermieter über die Ruhestörungen sprechen. Warum bin ich nicht selbst darauf gekommen?!«

»Bitte versprich mir, dass du diese Tabletten nicht mehr nimmst!«, flehte sie Ronald an.

»Warum ist das so wichtig für dich?«

Sein Mund wurde zu einer schmalen Linie. »Für mich ist es vielleicht nicht so wichtig, aber es könnte später einmal für dich wichtig werden! Du weißt nicht, wie sich die permanente Einnahme von Medikamenten auf eine spätere Schwangerschaft auswirken wird.«

Lora durchfuhr es wie ein Stromschlag. Sofort nahm sie die

Tabletten und warf sie ins Kaminfeuer. »Versprochen! Ich werde keine Tabletten mehr anrühren.«

»Danke, Lora«, schien Ronald erleichtert.

Nachdem sie ihren Tee ausgetrunken hatten, zogen sie sich in ihre Zimmer zurück und legten sich zu Bett. Lora freute sich auf den nächsten Tag und schlief bei dieser angenehmen Stille auch ohne Schlaftablette sehr schnell ein.



## **Kapitel 7 - Der Einbrecher**

Lora schreckte in der Nacht aus dem Schlaf. Ein lautes, metallenes Geräusch? Was kann das gewesen sein? Sie knipste die Nachttischlampe an und schaute auf den Wecker. »Es ist erst 2 Uhr? Wer mag das sein? Ein Einbrecher?«

Ihre Knie und Hände zitterten. Wo ist Ronald? Warum reagiert er nicht? Sie bewaffnete sich mit der Blumenvase von der Kommode und schlich hinaus in den Flur. Erneut hörte sie ein Geräusch. Es kam aus der dunklen Küche.

*»Ronald kann es nicht gewesen sein, er hätte Licht gemacht«, folgerte sie.*

*»Ich hätte mir denken können, dass ein solches Haus Einbrecher*

*förmlich einlädt*«, warf sie sich vor, wobei sie ihren Herzschlag bis in die Schläfen spürte.

»Wenn wir Glück haben, nehmen sie den Fernseher mit und verschonen uns«, dachte sie verängstigt.

Ein erneutes schepperndes Geräusch ließ Lora zusammenzucken. Eindeutig war jemand in der Küche. Sie zitterte am ganzen Körper und konnte kaum noch atmen, aber sie fühlte sich gezwungen, zu handeln. Auf Zehenspitzen trippelte sie durch den Flur in Richtung Küchentür.

Plötzlich öffnete sich Ronalds Schlafzimmertür. »Ach? Warst du das, Lora?«

»Nein!«, flüsterte sie. »Da ist jemand in der Küche!«

»Okay.« Ronald nahm ihr die Vase aus der Hand. »Lass **mich** gehen, bleib du hier. Schließe dich am besten ins Schlafzimmer ein!«

»Nichts da, ich werde dich begleiten«, widersprach Lora.

Zusammen schlichen sie in den dunklen Raum und Ronald machte das Licht an. Blitzschnell huschte ein Eichhörnchen über die Anrichte zur Spüle. Anschließend sprang es auf den Schrank und flüchtete durch das Loch in der Wand über der Dunstabzugshaube.

Lora schrie auf und klammerte sich an Ronald. Erschrocken



über ihre Nähe blickten sie sich an.

»Es ... es ... es ist bestimmt durch das Loch hereingekommen«, stotterte Ronald, während sein Herz wild pochte.

Erst jetzt sah Lora, dass er nur in Boxershorts bekleidet war. Immer noch an ihn gepresst, spürte sie seine Brusthaare an ihrer Wange und fand die Situation aufregender, als ein Einbrecher in der Küche je hätte sein können.

»Ka ... kannst du etwas in die Öffnung schieben?«, rang Lora nach Worten.

»Die ... die Öffnung für die Abzugshaube?«, fragte er, wobei seine Stimme zitterte.

Lora ließ ihn los. »Ja, man könnte es mit einem Lappen zustopfen.«

Ronald schaute nach oben zur Öffnung. »Ja. Das mache ich besser von draußen, damit ich nicht auf den Schränken herumklettern muss«, sein Blick wanderte über ihr dünnes, gelbes Nachthemd.

»Ich ziehe mir schnell etwas über«, informierte Lora. »Wir gehen nach draußen und stopfen das Loch zu.« Sie eilte ins Schlafzimmer, zog einen samtene, roten Morgenmantel aus dem Schrank, hängte ihn sich über und ging zur Haustür, wo

Ronald auf sie wartete.

Sie liefen nach draußen. Lora schaltete die Außenbeleuchtung ein, verschloss die Tür und steckte den Schlüssel in die Tasche des Morgenmantels.

Ronald schaute sie fragend an. »Ich nehme an, wir kommen gleich zurück?!«

»Sicher ist sicher«, meinte Lora. »Nicht, dass noch jemand das Haus ausraubt, während wir da hinten beschäftigt sind.«

Ronald nahm den Putzlappen, stieg auf den Holzstapel und stopfte das Loch zu. »Fertig, da wird kein ungebetener Gast mehr hineinkriechen können.«

»Danke«, sagte Lora.

»Keine Ursache«, antwortete er melodisch.

Sie gingen zurück zur Haustür. Lora zog den Hausschlüssel aus der Tasche und dabei fiel etwas zu Boden. Während sie aufschloss, hob Ronald die Sachen vom Boden auf, gab sie ihr in die Hand und grinste sie schief an. »Ich hoffe, du hast nicht zu viel von mir erwartet.«

»Warum zu viel ...?«, Lora blickte auf ihre Hand und erschrak, als sie die vier Kondome sah. »Die waren in diesem Morgenmantel, den ich im Schrank gefunden habe. Der ist nicht von mir, der muss von diesem Onkel Phil sein«,

verteidigte sie sich und spürte, wie sie dabei rot wurde. »Bitte glaub mir!«

Ronald lächelte. »Es war nur Spaß, natürlich glaube ich dir.«

Nachdem das Problem behoben war, legten sie sich in ihre Betten. Lora fühlte sich sehr wohl, was wahrscheinlich an Ronalds Anwesenheit lag, der ihr das Gefühl gab, sie zu beschützen. Es war doch etwas Wert, einen Mann im Haus zu haben. Außerdem vermittelte es ihr ein sicheres und wohlbehütetes Gefühl. Obwohl sie keine Schlaftabletten genommen hatte, schlief sie nach diesem aufregenden Vorfalls schnell ein.



## **Kapitel 8 - Joannes Anreise**

Frisch und munter kam Lora am Samstagmorgen in die Küche, wo Ronald bereits das Frühstück vorbereitet hatte.

»Guten Morgen, Lora«, sagte er mit verführerisch tiefer Stimme und blickte sie an, als wären sie sich in der Nacht körperlich nähergekommen.

»Guten Morgen, Ronald«, grüßte Lora zurück.

Schweigend nahmen sie ihr Frühstück zu sich. Lora überlegte, ob Ronalds Gedanken womöglich bereits bei Joanne wären, die jeden Moment ankommen sollte.

Nach dem Frühstück spülten sie zusammen das Geschirr ab. Als sich Lora unaufmerksam umdrehte, stieß sie mit Ronald zusammen. Instinktiv schloss sie die Augen, öffnete leicht den Mund. Ebenso instinktiv verstand Ronald ihre Botschaft. Er nahm sie in seine Arme und küsste sie erst sanft und zärtlich, dann leidenschaftlich, was sich für Lora verboten gut anfühlte.

Als er den Kuss absetzte und sie aus seinen Armen entließ, drehte sie sich weg. »Tut mir leid, ich hätte schauen sollen, wo ich hinlaufe«, wollte sie es ungeschehen machen.

Ronald wirkte benommen und ebenso verwirrt wie Lora. »Ist okay, das kann passieren.«

Durch ein lautes Hupen wurden sie abgelenkt. »Wer ist da?«

Ronald schaute aus dem Fenster. »Das muss Joanne sein.«

»Ja, das ist sie«, bestätigte Lora, und noch bevor sie ausgesprochen hatte, war Ronald draußen.

Lora schaute aus dem Fenster und sah, wie sich die beiden mit Küsschen links und rechts begrüßten. Plötzlich fühlte sie sich sehr unwohl, verwirrt, betrogen, fehl am Platze und hatte das dringende Bedürfnis nur noch weg zu wollen, weit weg.

Entschlossen ging sie ins Gästezimmer und fing an, ihre Reisetasche zu packen.

»Wo bist du, Lora?«, hörte sie Joannes Stimme. Nur Sekunden danach kam Joanne ins Schlafzimmer und sah, dass Lora packte. »Was tust du da, Lora?«

»Ich rufe Susan an, damit sie mich abholt. Ich würde euch beide nur stören«, antwortete Lora ohne Joanne dabei anzuschauen.

»Was soll das? Du bleibst gefälligst hier! Du hast mir versprochen, mich nicht mit Ronald alleine zu lassen«, erinnerte Joanne im bestimmenden Ton.

»Ja, ich ... ich weiß«, stotterte Lora verunsichert.

Joanne lächelte sie an. »Hast du dich etwa selbst in Ronald verliebt?«

Lora lachte viel zu laut und viel zu schrill. »Wer ich? Nein!«

»Weshalb willst du Hals über Kopf verschwinden?«, verlangte Joanne eine Erklärung.

»Ich wollte euch nur nicht stören. Aber du hast völlig recht. Ich bleibe natürlich«, änderte Lora ihre Meinung, damit Joanne keinen Verdacht schöpfen würde, dass ihre Gefühle zu Ronald durcheinandergeraten waren.

»Da bin ich ja froh«, war Joanne erleichtert. »Er sieht wirklich nett aus. Anscheinend hat er den Bart entfernt und die langen Haare geschnitten.«

»Ja, und Geld hat er auch«, rutschte es Lora zynisch heraus.

Joanne runzelte die Stirn. »Du findest, Geld wäre bei einem Mann von Bedeutung?«

»Ich?«, fragte Lora erbost. »Um Himmels willen. **Du** wolltest doch wissen, ob er Geld hat?!«

Joanne kniff nachdenklich die Augen zusammen. »Stimmt, das habe ich wirklich gefragt.«

»Wie geht es eigentlich deiner Mutter?«, erkundigte sich Lora.

»Meiner Mutter?«, wunderte sich Joanne. »Wie kommst du auf meine Mutter?«

»Susan hat mir erzählt, dass deine Mutter an einer Darmgrippe leidet und du aus diesem Grund gestern bei ihr das Haus putzen musstest«, offenbarte Lora.

»Ach ja, danke. Es geht ihr entsprechend gut«, lachte Joanne. »Ich war irritiert, weil ich nicht wusste, dass es dir Susan gesagt hat. Tut mir übrigens leid, dass ich gestern nicht kommen konnte.«

Lora winkte ab. »Es ist alles in Ordnung. Du kannst ja nichts

dafür. Außerdem bist du ja jetzt hier. Wie ist eigentlich dein erster Eindruck von Ronald?«

Joanne lächelte. »Er sieht gut aus und scheint sehr sympathisch zu sein.«

»Ja, das ist er auf jeden Fall«, gestand Lora mit der Angst im Nacken ihre Gefühle zu verraten.

Urplötzlich kam Ronald ins Zimmer und sah Loras Reisetasche. »Was ist hier los?«

»Nichts«, erwiderte Joanne. »Das war ein Gespräch unter Frauen. Es hat sich erledigt.«

»Darf ich die schönen Frauen zu einem Glas Limonade auf die Terrasse bitten?«, bat Ronald höflich.

»Gerne«, nahm Joanne das Angebot an.

»Gefällt er dir eigentlich ohne den Bart und die langen Haare besser?«, erkundigte sich Joanne, als Ronald den Raum verlassen hatte.

»Wie kommst du darauf?«, fragte Lora scheinheilig.

»Weil das anscheinend das Einzige war, was dir an ihm nicht gefallen hatte.«

»Ich muss zugeben, ich finde ihn jetzt sehr viel attraktiver«, gestand Lora, worauf Joanne lächelte.

Schließlich begleitete Lora Joanne und Ronald zur Terrasse,

wo sie sich an den Tisch setzten, Limonade tranken, den herrlichen Blick über den See, und die wärmenden Sonnenstrahlen genossen.



## **Kapitel 9 - Schwimmausflug mit Joanne**

Joanne trank den Rest ihrer Limonade aus. »Wir könnten schwimmen gehen und anschließend eine kleine Wanderung machen«, schlug sie vor.

»Das ist eine tolle Idee«, stimmte Ronald begeistert zu.

»Das finde ich auch«, pflichtete Lora bei und hatte das Gefühl, Joanne wollte Ronald nur ihren Körper im Bikini präsentieren, um ihn zu verführen. Oder sie beabsichtigte, Ronald in seiner Badehose zu begutachten, um zu sehen, was sie erwartet und ob er gut genug für sie wäre.

Lora, Joanne und Ronald gingen wenig später in Badesachen bekleidet zum See. Lora bewunderte Joannes Figur und bekam Minderwertigkeitsgefühle. Susan hatte nicht übertrieben. Joanne war tatsächlich schlanker als sie und hatte auch keinen Bauchansatz. Außerdem war ihre Haut leicht gebräunt und



nicht so bleich wie bei ihr. Wo bei Joanne eine schöne gleichmäßige Bräune war, befanden sich bei Lora nur kleine Sommersprossen. Lora war sicher, Ronald konnte Joanne unmöglich widerstehen. Ihre Figur, ihre Haut, ihre Art, einfach alles an ihr war fantastisch.

Ronald sprang ins Wasser und Joanne sprang hinterher. Lora ging ganz langsam immer tiefer hinein und schämte sich ein wenig, so kälteempfindlich zu sein.

Joanne und Ronald schwammen voraus und unterhielten sich, wie schön die Landschaft wäre. Lora hielt sich von den beiden entfernt, verstand nach einigen Metern kein Wort mehr und hörte sie nur noch kichern und lachen. Sie schwamm zum Bootssteg und kletterte auf das Boot. Von dort aus beobachtete sie die beiden und fühlte einen unendlichen und unerklärlichen Schmerz, den sie einfach nicht verdrängen konnte. Sie hatte keine Ahnung, was dieser Schmerz zu bedeuteten hatte.

Wen wollte sie belügen? Sie war verletzt, weil sie Ronald mochte, ihn sogar sehr mochte. Doch es war zu spät. Er war gerade dabei, sich vor ihren Augen in eine andere zu verlieben. Und Joanne war gerade dabei, sich einen Mann mit Geld zu angeln, was ihr anscheinend besonders wichtig war. Lora überlegte, ob sie Ronald Joannes Einstellung zum Geld erzählen sollte. Nein! Wozu? Sie wollte für ihn eine Freundin

finden und offensichtlich war er glücklich, und das Ziel erreicht.

Joanne und Ronald schwammen aufeinander zu, was Lora beobachtete, während sie sich ins Boot stellte und einen Schritt zum Steg machte. Plötzlich aber rutsche sie aus, schrie auf und platschte ins Wasser.

Ronald kam sofort zu Hilfe, nahm sie auf seine Arme, trug sie aus dem Wasser und legte sie ins Gras. Joanne kam mit besorgter Miene herangeeilt. »Hast du dich verletzt?«

»Mein Knöchel tut weh«, jammerte Lora.

Ronald tastete den Knöchel ab. »Es ist eine kleine Zerrung. Wir müssen ins Haus und Eis drauflegen.«

Gefolgt von Joanne trug er Lora ins Haus, legte sie auf die Couch und versorgte ihren Knöchel mit einem Eisbeutel.

Als die Schwellung abgeklungen war, legte Joanne einen Verband an.

»Wir wollten doch nach dem Schwimmen wandern gehen«, erinnerte Lora. »Geht nur ohne mich, ich komme alleine zurecht.«

»Das kommt gar nicht infrage«, lehnte Joanne überraschend ab.

»Wir bleiben hier bei dir«, fügte auch Ronald hinzu.

Joanne lächelte. »Ich schlage vor, wir setzen uns gemütlich auf die Terrasse vors Haus und sonnen uns ein bisschen.«

Lora erwiderte ihr Lächeln. »Danke, das ist lieb von euch.«

Als sie aufstand, wurde sie von Joanne und Ronald gestützt. »Ich möchte meine Handtasche mitnehmen«, bat Lora.

»Joanne nahm die Tasche von der Garderobe und hing sie sich um die Schulter. Gemeinsam gingen sie nach draußen zur Terrasse, wo sich Lora in den Korbsessel an den Gartentisch setzte. Fürsorglich stellte Joanne einen Korbsessel vor Lora und half ihr dabei, ihren Fuß daraufzulegen, während Ronald ins Haus verschwand.

»Danke, das ist nett«, bedankte sich Lora.

»Keine Ursache, du hättest bestimmt dasselbe für mich getan«, winkte Joanne ab und setzte sich Lora gegenüber.

Ronald kam mit einer Flasche kühlen Orangensaft und drei Gläsern auf die Terrasse. »Hier ist kühler Orangensaft.«

Er platzierte die Gläser auf dem Tisch und füllte sie auf. Er setzte sich an den Tisch, krepelte ein wenig seine kurze Hose noch weiter nach oben, um auch hier ein wenig Sonne abzubekommen. Joanne setzte ihre Sonnenbrille auf, lehnte sich im Sessel zurück und genoss die Sonnenstrahlen. Auch Ronald setzte seine Sonnenbrille auf und genoss die Wärme der Sonne.

Lora kramte ihren Zeichenblock und ihre Malstifte aus der Handtasche hervor und fing an, den See samt den umliegenden Bäumen zu zeichnen.

Das ferne Vogelgezwitscher und die herrliche Stille ließen sie entspannen und müde werden. Nachdem sie die Zeichnung etwa 30 Minuten später fertig hatte, legte sie diese beiseite, lehnte sich ebenfalls zurück und schlief ein.

Ein herrlicher Apfelduft strömte durch das Haus. Lora folgte dem Duft und kam ins Kinderzimmer, wo Ronald nur mit einem Morgenmantel bekleidet vor ihr stand.

»Riechst du das auch, Ronald?«, erkundigte sich Lora.

Ronald öffnete seinen Morgenmantel. »Ja.«

Er trug nur seine enge, schwarze Badehose und sein ganzer Körper war mit einer klebrigen Substanz eingeschmiert. Verführerisch lächelnd kam er auf Lora zu. »Magst du Apfelmus?«

»Gerne«, hauchte sie.

Ronald nahm ihren Kopf in beide Hände und führte ihn zu seiner muskulösen Brust. »Lass es dir schmecken!«

Lora begann, das duftende Apfelmus abzuschlecken. Bemerkte, dass dieses aber gar keinen Geschmack hatte. Ihre Zunge vergrub sich in seinem Brusthaar, das sie sanft einsaugte.

»Schmeckt's?«, fragte Ronald plötzlich mit Joannes Stimme.

Lora erschrak und erwachte aus ihrem Traum. Sie spürte eine unangenehme Kälte in ihrem Gesicht. Als sie die Augen öffnete, sah sie, dass es bereits dunkel war und sie immer noch auf der Terrasse saß. Die Laternen der Außenbeleuchtung waren eingeschaltet und auf dem Tisch flackerte die Apfelkerze, die wohl der Auslöser dieses Traums gewesen war. Zwischen ihren Lippen hatte sie die Felldecke, mit der sie zugedeckt war. Schnell spukte sie die Decke aus.

»Ausgeschlafen und schmeckt die Decke?«, alberte Joanne, die neben ihr stand und amüsiert lächelte.

»Um Himmels willen. Wie lange habe ich denn geschlafen?«, erschrak Lora. »Und wie kommt die Sofadecke vom Wohnzimmer hierher?«

»Du hast lange genug geschlafen, um jetzt das Nachtessen einzunehmen. Ich dachte, dir wäre vielleicht kalt und habe dich deshalb zugedeckt. Ich konnte ja nicht ahnen, dass du die Decke gleich aufessen wirst«, scherzte Joanne.

Lora lächelte verlegen und wechselte schnell das Thema, bevor Joanne auf den Gedanken kommen könnte, sie zu fragen, was sie wohl geträumt hatte. »Ich danke dir, dass du gekocht hast. Ich muss zugeben, davor hatte ich Angst. Zudem habe ich verschlafen und es wäre mit dem Essen sehr spät

geworden. Tut mir leid.«

»Nicht ich, sondern Ronald hat gekocht«, erklärte Joanne. »Es gibt Kartoffelklöße, Gulasch und Rotkohl.«

»Ronald hat gekocht?«

»Was ist so abwegig daran?«, fragte Joanne kritisch. »Er musste sich als Kind oft selbst versorgen, weil seine Eltern nie Zeit für ihn hatten.«

»Ich weiß, er hat es mir auch erzählt«, sagte Lora, wobei ihre Stimme ungewollt eifersüchtig klang. »Warum hast **du** nicht gekocht?«

Joanne lachte. »Er soll ruhig beweisen, was in ihm steckt.«

Dafür kassierte sie von Lora einen vorwurfsvollen Blick.

Joanne griff Lora unter den Arm. »Was tust du da?«, wunderte sich Lora.

»Nach was sieht es denn aus? Ich helfe dir, in die Küche zu kommen.«

Lora setzte ein gezwungenes Lächeln auf. »Danke, Joanne.« Sie erhob sich vom Korbsessel und Joanne stützte sie beim Gehen in die Küche.

»Womöglich ist sie doch nicht so schlecht, wie ich es mir dauernd einzureden versuche?«, ging Lora durch den Kopf.



## **Kapitel 10 - Die hilfsbereite Joanne**

Als sie in die Küche kamen, lächelte Ronald sie an. »Hier ist ja unsere Patientin. Vielen Dank, Joanne, du bist die Beste«, lobte er Joanne mit einem freundschaftlichen Klaps auf die Schulter.

Lora kam sich dumm vor. Siedend heiß schoss es ihr durch den Kopf. »Diese Schlampe nutzt mich nur aus, um bei Ronald einen guten Eindruck zu schinden. Er muss es ja wissen, ob sie die Beste ist. Wer weiß, was die beiden die ganze Zeit getrieben haben, während ich geschlafen habe?!«

Während Ronald das Essen auf die Teller legte, versuchte Lora die Blicke der beiden zu beobachten. Ronald schien es zu bemerken und zwinkerte Lora zu.

»Darf ich fragen, was ihr die ganze Zeit gemacht habt, während ich geschlafen habe?«, hörte sich Lora fragen und hätte sich dafür selbst ohrfeigen können.

Joanne strich ihr langes, braunes Haar aus dem Gesicht und blickte Ronald flüchtig an. »Nein!«

»Tut mir leid, Leute. Ich weiß nicht, wie ich so eine dumme Frage stellen konnte«, entschuldigte sich Lora und versuchte

sich zu wünschen, dass Joanne und Ronald ein glückliches Paar wären, auch wenn ihr das in diesem Moment sehr wehtat.

Die Kartoffelklöße, das Gulasch und der Rotkohl schmeckten vorzüglich. Lora bemerkte, dass Ronald ihr ständig zuzwinkerte und dass er mit Joanne ständig Blicke austauschte.

Als sie ihre Teller leer hatten, stand Joanne auf. »Jetzt wirst du erfahren, was wir in der Zeit gemacht haben, während du geschlafen hast.«

»Ich will es nicht wissen!«, lehnte Lora lautstark ab, aus Angst verletzt zu werden.

Joanne öffnete den Schrank und holte einen herrlich duftenden Nusskuchen heraus. »Den Nachtsch haben wir gemacht. Du liebst doch Nusskuchen?! Wir wollten dich überraschen.«

Lora atmete auf. »Ja, ich liebe Nusskuchen. Dankeschön.«

Joanne legte jeden ein großes Stück auf einen Kuchenteller.

»Woher wisst ihr eigentlich, dass ich Nusskuchen liebe?«, wunderte sich Lora.

»Susan hat es mir verraten«, erklärte Joanne.

Lora schüttelte den Kopf. »Es ist echt seltsam, was so alles in



meiner Abwesenheit über mich geredet wird?!«

Nach dem üppigen Essen und dem anschließenden Abwasch zogen sich alle auf ihre Zimmer zurück. Joanne musste das übrig gebliebene Elternschlafzimmer nehmen, welches noch als Einziges zur Verfügung stand.

Lora lag lange wach und wünschte sich, ihre Schlaftabletten nicht zu vorschnell weggeworfen zu haben. Sie wusste nicht, was sie über Joanne denken sollte. Anscheinend war sie doch nicht so übel, wie sie gedacht hatte. Gut, sie hatte Loras Verletzung schamlos ausgenutzt, um bei Ronald zu punkten. Aber die Überraschung mit dem Nusskuchen war sehr lieb und sehr aufmerksam von ihr gewesen. Dass sie Männer mit Geld mag, war bestimmt auch nicht so ernst gemeint, dachte Lora und wurde sich immer sicherer, dass Joanne gut zu Ronald passen könnte.

»Beide sind gute Menschen, und ich wünsche ihnen nur das Beste«, redete sich Lora selbst zu, um ihre Gefühle zu Ronald zu dämpfen.

Zudem schienen sich die beiden gut zu verstehen und Sympathie füreinander zu haben, was man unschwer erkennen konnte.

»Jetzt wäre es an der Zeit, die beiden alleine zu lassen, damit sich die Dinge ungehindert entwickeln können«, war sich Lora

sicher.

Irgendwann zu später Stunde siegte doch die Müdigkeit und Lora schlief ein.



## **Kapitel 11 - Joannes Entschluss**

Am Sonntagmorgen nach gründlicher Überlegung hatte sich Lora dazu entschieden abzureisen, was sie nach dem gemeinsamen Frühstück verkündete.

»Nein!«, fauchten Joanne und Ronald fast gleichzeitig im energischen Tonfall.

»Was ist mit euch los? Wollt ihr nicht ungestört sein?«, wunderte sich Lora.

»Du störst uns keineswegs«, widersprach Joanne.

»Bitte bleib hier und genieße es bis heute Abend«, flehte Ronald sie an.

Lora zuckte gleichgültig mit den Schultern und schob die Unterlippe vor. »Gut, wenn ihr nicht alleine sein wollt?! Es ist eure Entscheidung.«

»Wir möchten eine Fahrt mit dem Boot über den See machen«, teilte Ronald mit.

Lora grinste und zwinkerte ihm zu. »Das ist eine sehr schöne Idee, das wird gewiss sehr romantisch werden. Ich werde so lange ...«

»Du kommst mit!«, unterbrach Joanne schroff.

Ronald stimmte ihr zu. »Ja, wir rudern gemütlich um den See und erkunden dabei die Landschaft.«

Lora schüttelte verständnislos den Kopf. »Ich verstehe euch nicht, aber meinetwegen. Meinem Fuß geht es besser. Ich möchte aber hinterher nicht hören, ich hätte euch keine Gelegenheit gegeben, euch näher kennenzulernen.«

»Nein!«, riefen Ronald und Joanne wie aus einem Mund.

Wenig später gingen sie zum Bootssteg. Joanne machte genau wie Ronald einen großen Schritt vom Steg ins Boot. Lora hingegen war ein wenig verängstigt, erneut auszurutschen und sich den Fuß erneut umzuknicken. Ronald erkannte ihre Angst, reichte ihr hilfsbereit die Hand und fing sie mit beiden Armen auf. Lora blickte sofort Joanne an, um eine Reaktion zu erkennen, welche auf Eifersucht hindeuten könnte. Nichts. Joanne lächelte nur.

Lora setzte sich nach hinten ins Boot und ließ ihre nackten Füße in kühle Wasser baumeln. Ronald übernahm das Rudern und Joanne gesellte sich zu Lora.

Das Boot glitt über den silbrig spiegelnden See. Sanft

umspülte das Wasser den Bootsrumf. Die Paddel durchschnitten gluckern die Wasseroberfläche. Lora nahm einen tiefen Atemzug der herrlich frischen Seeluft und genoss die Wärme der Sonne auf ihrer Haut.

»Ist das nicht traumhaft?«, flüsterte Joanne, worauf Lora nickte.

Das Ufer wurde mal höher, mal flacher, war einmal mit Gras, und einmal mit Büschen bewachsen.

»Es ist so traumhaft schön hier. Ich wollte, ich könnte die Zeit anhalten. Ich darf gar nicht daran denken, dass heute Abend alles vorbei sein wird«, klagte Lora.

»Es ist ja nicht alles vorbei, nur dieses Wochenende«, entgegnete Ronald.

»Ja, aber morgen früh geht der Alltag wieder los und wir sitzen die ganze Woche in diesem muffigen Büro«, seufzte Lora.

»Du könntest es besser haben«, stellte Joanne klar.

»Wie meinst du das?«, stutzte Lora.

Joanne zuckte mit den Schultern. »Naja, es ist deine Entscheidung, ob du arbeiten gehst oder nicht!«

»Unsinn. Schließlich muss ich von etwas leben«, widersprach Lora.

»Das war nur so ein Gedanke«, verteidigte sich Joanne.

Lora blickte verträumt über den See. »Ich wünschte, Susan und John würden mich ab und zu mitnehmen, wenn sie das Wochenende hier verbringen.«

»Sie haben in der Tat mit dem Haus einen sehr guten Fang gemacht«, schwärmte auch Ronald.

Langsam wurde die Kraft der Sonne stärker und brannte gnadenlos auf die drei Bootsinsassen nieder, die rasch ins Schwitzen gerieten.

»Ich denke, es ist an der Zeit umzukehren«, schlug Ronald vor und wendete das Boot.

»Ich habe nichts dagegen«, stimmte Joanne zu.

»Mir ist es auch lieber, bevor wir noch einen Sonnenstich bekommen«, willigte auch Lora ein.

Wie geplant fuhren sie zurück zum Bootssteg, wo Joanne und Ronald sportlich aus dem Boot sprangen und Ronald Lora beim Ausstieg behilflich war.

Lora hielt sich diesmal auf Distanz, was nicht nur an ihrem schweißnassen T-Shirt lag. Im Haus angekommen, informierte sie: »Ich gehe schnell duschen.«

»Bis gleich!«, riefen Joanne und Ronald.

Lora eilte ins Gästezimmer, kramte ein dünnes, grünes Stretchkleid und ein paar frische Slips aus dem Schrank. Voller Vorfreude auf das besondere Duscherlebnis ging sie in die Dusche, brauste sich zuerst kalt und danach warm ab. Als sie ihr Haar shampooonierte, glaubte sie, die Zimmertür gehört zu haben.

»Joanne, bist du das?«, rief sie, bekam aber keine Antwort und erschrak heftig. »Ronald, bist du's?« Mit unbehaglichem Gefühl machte sie einen Schritt aus der Dusche und schloss die Badezimmertür zu. Schließlich setzte sie ihren Duschgang fort und föhnte anschließend ihr Haar.

»Ich bin wieder da!«, rief sie, als sie wenig später aus dem Zimmer kam.

»Ich bin in der Küche«, rief Ronald.

Lora kam zu ihm in die Küche. Ronald lächelte sie an und hatte bereits zwei Gedecke aufgelegt. »Ich hoffe, es stört dich nicht, wenn wir den Rest vom Kartoffelsalat essen.«

Lora runzelte die Stirn. »Isst Joanne nicht mit? Wo ist sie eigentlich?«

Ronald schüttelte den Kopf. »Sie ist nach Hause gefahren. Vorher wollte sie sich noch von dir verabschieden. Wahrscheinlich warst du gerade unter der Dusche, als sie in

dein Zimmer kam«, erklärte er, wobei nicht die geringste Spur von Traurigkeit in seinem Gesicht zu erkennen war.

»Das ist schade. Wann seht ihr euch wieder?«, hakte Lora nach.

»Gar nicht«, gestand Ronald. »Wir haben gemerkt, dass wir nicht zusammenpassen.«

Lora überkam ein eigenartig gutes Gefühl. Sie freute sich und konnte ihr Glück nicht fassen, obwohl es ihr für Joanne in diesem Moment sehr leidtat. »Tut mir leid«, sagte sie kurz und leise, was nicht ganz ehrlich klang.

»Das ist nicht schlimm«, erwiderte Ronald und musterte unbewusst ihr grünes Kleid.

Es war wie ein Zwang. Lora hatte das Gefühl, Ronald über sich mehr erzählen zu müssen. Während sie aßen, sprudelte es aus ihr heraus: »Ich möchte eines Tages die Versicherungsagentur verlassen und etwas machen, bei dem ich malen oder zeichnen kann. Ich lebe alleine in meinem Appartement und manchmal habe ich das Gefühl, die Decke fällt mir auf den Kopf. In solchen Momenten ist das Zeichnen für mich wie eine Therapie.«

Ronald sah sie interessiert an. »Ich finde es schön, wenn jemand für etwas Begeisterung zeigt.«

»Ich fühle mich oft einsam und habe das Gefühl, im Leben etwas versäumt zu haben. Besonders, wenn ich Frauen meines Alters mit Kindern sehe«, offenbarte Lora.

Ronald grinste schief und zwinkerte ihr zu. »Da kann man abhelfen.«

Lora beantwortete das mit einem Lächeln. Er hatte in der Vergangenheit zwar oft solche und ähnliche Komplimente oder Anmachsprüche abgesehen, aber diesmal war es anders. Es klang fast wie ein Versprechen und löste in Lora ein wunderbares Gefühl aus.

Als sie ihre Teller leer gegessen hatten, sagte Ronald: »Ich weiß, nach dem Essen soll man nicht schwimmen. Aber was hältst du davon, eine Runde zu schwimmen?«

»Bei diesem heißen Wetter haben wir gar keine andere Wahl«, stimmte Lora scherzhaft zu.

Anschließend ging sie auf ihr Zimmer und schlüpfte in ihren Bikini. Als sie aus dem Fenster schaute, sah sie, dass Ronald bereits nur in seiner Badehose am Ufer stand. Sie eilte nach draußen, schlich sich leise von hinten an und gab ihm einen Schubs, dass er ins Wasser fiel.

»Du kleines Biest«, rief er gespielt böse, worauf Lora herzlich lachte.



Langsam lief sie ins kühle Wasser und schritt auf Ronald zu. Ronald fing an zu schwimmen und Lora schwamm hinterher. Sie schwamm neben ihm und er schaute zu ihr rüber. »Geht's mit deinem Fuß?«, interessierte er sich.

»Ja, danke.«

Ronald schwamm ein Stück voraus und wartete, bis sie nachkam. Als sie auf ihn zu schwamm und fast bei ihm war, verfangen sich ihre Blicke. Das Glitzern der Wasseroberfläche spiegelte sich in seinen smaragdgrünen Augen. Lora war wie hypnotisiert und konnte nicht wegsehen. Auf einmal wurden seine Augen schmal und sie erkannte einen Ausdruck von Leidenschaft. Fordernd streckte er die Arme nach ihr aus, zog sie dicht zu sich ran, dass sie seinen Atem in ihrem Gesicht spüren konnte.

Hätte sie jetzt gestanden, wären ihr die Beine weggesackt, war sie sich sicher. Ronald hob sie auf seine Arme, wobei seine Zungenspitze sanft über ihren Mund glitt.

Lora fühlte sich plötzlich so hilflos, so beschützt und geborgen zugleich. Sie verspürte das Bedürfnis, Ronald spüren zu wollen. Liebevoll saugte sie seine Zunge ein, stöhnte dabei vor Verlangen leise auf und spürte, wie das kühle Wasser ihre Haut umspülte und wie seine Männlichkeit an ihrem Oberschenkel pochte.

Ronald schwamm mit ihr ans Ufer und legte sie auf das Badetuch. Er nahm sie samt Tuch, trug sie ins Haus, wo er sie im Elternschlafzimmer aufs Bett legte und sanft mit dem Handtuch trocken tupfte.

»Du bist so wunderschön«, hauchte er und schaute sie besessen an.

Behutsam streifte er ihren Bikini ab und zog sich seine Badehose aus. An ihrem Bauch fühlte sie sein markantes Kinn, als er sie vom Bauchnabel bis zu ihren Erhebungen mit Küssen übersäte. Zärtlich umschloss er mit den Lippen ihre Brustspitzen, saugte sanft und ließ die Zunge kreisen, während seine Hände ihre Erhebungen fest umfassten. Leise stöhnend vor Verlangen küsste er sich über ihren Hals zu ihrem Mund. Gleichzeitig glitt seine Hand zu ihrem Dreieck. Loras Herz pochte wild. Sie blickte in seine grünen Augen und fuhr mit dem Finger seine buschigen Augenbrauen entlang. Seine Augen wurden schmaler, er grinste schief. Sein Körper fühlte sich auf ihren Erhebungen und auf ihrem Bauch angenehm warm an.

Lora stöhnte auf, saugte sich an seiner Zunge fest, während sie seine Männlichkeit in sich aufnahm. Mehrmals gelang es ihm, sie ins Paradies zu führen, bevor er ihr folgte. Danach legte er sich neben sie, zog sie zu sich ran und nahm sie in

seine Arme. Beide lächelten sich zufrieden an. Lora kuschelte sich an seine Brust und nur langsam konnte sie einen klaren Gedanken fassen. Wir sind viel zu schnell im Bett gelandet, ging ihr durch den Kopf. »Das war ein ganz schöner Ausrutscher«, stellte sie klar.

»Wie bitte? Ich bin für dich nichts weiter, als ein Ausrutscher gewesen?«, empörte sich Ronald.

»Nein«, hauchte sie und fuhr mit dem Finger die Konturen seiner schmalen Lippen entlang, wobei er genüsslich die Augen schloss.

»Ich möchte es langsam angehen lassen, weil ich auch Joanne gegenüber ein schlechtes Gewissen habe. Ich möchte erst mit ihr reden, was ich eigentlich vorher hätte tun sollen«, erklärte Lora.

Ronald war gekränkt. »Wolltest du Joanne um Erlaubnis fragen, ob du mit mir schlafen darfst? Joanne und ich, wir hatten doch kein Interesse füreinander. Wozu ...?«

»Du verstehst das nicht als Mann«, unterbrach Lora. »Gib mir wenigstens Zeit darüber nachzudenken. Ich bin gerade mit der Situation überfordert.«

Ronald grinste sie an. »So, ich habe dich also überfordert?! Wenn nicht gleich John und Susan kommen würden, würde

ich dich jetzt richtig überfordern.«

Loras Miene wurde ernst. »Du weißt genau, was ich damit sagen wollte.«

»Ja, das ist mir klar«, zeigte sich Ronald verständnisvoll. »Trotzdem vielen Dank, dass ich dich spüren durfte.«

»Danke dir auch«, antwortete Lora knapp.

Nach wenigen Minuten der Entspannung gingen sie duschen, packten ihre Sachen zusammen und trafen sich vor der Haustür.

»Ich glaube, ich werde langsam alt«, mutmaßte Lora.

»Das kann ich nicht bestätigen, im Gegenteil«, erwiderte Ronald mit der rechten Augenbraue wippend.

»Nein, das meinte ich nicht«, stellte Lora klar. »Bevor ich gestern auf der Terrasse einschlief, hatte ich ein Bild gezeichnet. Das legte ich in meine Nachttischschublade und jetzt finde ich es nicht mehr.«

Ronald lauschte. »Ich höre ein Auto, das müssen sie sein.«

Tatsächlich sahen sie, wie Susan und John vom Wald ins Tal herunterfahren. Wenig später hielten sie vor dem Haus.

Susan stieg sofort aus dem Wagen. »Hallo? Wie war euer Wochenende?«

»Hallo, Susan. Danke gut. Leider ist Joanne heute Vormittag bereits abgereist«, bedauerte Lora.

»Ja, ich weiß. Sie hat mich angerufen und es mir erzählt«, antwortete Susan.

»Wollt ihr noch mal ins Haus oder soll ich abschließen?«, fragte Ronald.

»Wir vertrauen euch. Du kannst gerne abschließen, wir fahren gleich los«, rief John aus dem Autofenster. »Wie siehst du eigentlich aus, Ronald? Da könnte man glatt neidisch werden«, scherzte er.

Susan musterte Ronald. »Ja, du siehst ganz anders aus. Jünger und ... besser, wenn ich das mal so sagen darf.«

»Nein, das darfst du nicht, du bist verheiratet«, scherzte Ronald lächelnd. »Aber vielen Dank, Susan.«

Sie luden ihr Gepäck in den Kofferraum und machten sich auf die Rückreise nach Edmonton.

Die Sonne versank schnell hinter dem Horizont und die Nacht legte ihren dunklen Schleier über die kanadischen Wälder. Im Lichtkegel der Autoscheinwerfer war nur die Straße zu sehen, die durch den dusteren Wald führte.

»Und?«, interessierte sich Susan. »Was habt ihr so gemacht?«

»Nichts!«, rief Lora viel zu laut, worauf sie von Susan einen

irritierten Blick kassierte.

Ronald grinste. »Wir waren schwimmen, sind mit dem Boot gefahren und haben uns auf der Terrasse gesonnt. Es war echt herrlich.«

»Ja«, stimmte Lora zu. »Es war ein wunderschönes Wochenende.«

Dann war es still und man hörte nur die leise Musik des Autoradios und das gleichmäßige Summen des Motors. Lora warf einen flüchtigen Blick zu Ronald, der bequem zurückgelehnt neben ihr saß und die Augen geschlossen hatte. Sie fragte sich, wie es so weit kommen konnte. Warum sich dieser Mann für sie von einer grauen Maus zu einem Traummann verwandelt hatte. Hätte sie eine seiner vielen Einladungen angenommen, hätte sie früher bemerkt, welch ein attraktiver Mann er in Wirklichkeit war, dachte sie bei sich.

Niemals hätte sie sich auch nur annähernd mit diesem langhaarigen, bärtigen Mann ein Verhältnis vorstellen können. Doch nun waren Haare und Bart ab und er sah wie ein ganz anderer Mensch aus. Ein Mensch, den sie liebte. Ja, sie liebte ihn tatsächlich.

Sie erinnerte sich an das Gefühl seiner Lippen auf ihrer Haut und bekam regelrecht eine Gänsehaut. Sie erinnerte sich an das Gefühl, ihn zu spüren, seine Zuneigung und seine

Hingabe zu fühlen. Es war so, als würden sie seit ewigen Zeiten zusammengehören.

Bald darauf kamen sie nach Edmonton und vor dem Haus von Lora an. »Ich danke euch für das schöne Wochenende. Wir sehen uns morgen«, verabschiedete sich Lora und schaute dem Wagen hinterher, als er die Straße hinunterfuhr.



## **Kapitel 12 - Wieder bei der Arbeit**

Der erste Arbeitstag am folgenden Montagmorgen fing nach dem verlängerten Wochenende an wie viele Arbeitstage zuvor. Dennoch wollte bei Lora keine richtige Routine einkehren. Sie war innerlich aufgewühlt und hatte das Gefühl zu zerplatzen, würde sie nicht bald mit jemandem über die Ereignisse des Wochenendes reden können. Ronald hatte ihren Wunsch nach Abstand akzeptiert und verhielt sich am Morgen distanziert. Das war das erste Mal, wo er ihr kein Kompliment gemacht hatte.

»Willst du darüber reden?«, fragte Susan bereits zum vierten Mal an diesem Morgen, als sie in Loras betrübt Miene blickte. »Du hast dich seit dem Wochenende verändert. Was ist geschehen?«

»Ich habe mich in Ronald verliebt«, offenbarte Lora.

Susan hob erstaunt die Augenbrauen. »Warum dieses Gesicht? Das ist doch etwas Gutes?!«

»Normalerweise ist es etwas Gutes, wenn wir ihn nicht hätten, mit Joanne verkuppeln wollen.«

»Vergiss Joanne, sie hatte sich doch gegen Ronald entschieden«, wies Susan hin.

»Ich kann das aber nicht glauben und denke, dass an der Sache etwas nicht stimmt«, entgegnete Lora misstrauisch. »Bevor ich ins Badezimmer gegangen war, waren die beiden ein Herz und eine Seele. Als ich rauskam, war sie plötzlich verschwunden. Vielleicht musste sie nur wegen ihrer Mutter früher nach Hause fahren und Ronald hat mich angelogen, um mich ...?!«

Das Klingeln von Susans Telefon unterbrach das Gespräch. »Wir reden nachher weiter«, versprach Susan und nahm den Hörer ab.

Es war ein Versicherungskunde, denn nach dem Telefonat sagte Susan: »Ich muss schnell ein paar Papiere faxen und bin gleich bei dir.«

»Ist okay, lass dir Zeit, Susan«, rief Lora ihr nach, als sie den Raum verließ.

Doch auf einmal sah Lora durch die Scheibe jemanden durch



den Flur huschen. »Das war doch ...?«

Sie stand auf, sah hinaus und erkannte Joanne, die in Richtung Ronalds Büro eilte. Als sie in den Flur kam, war Joanne verschwunden. Sie schlich sich an Ronalds Bürofenster und schaute zwischen der Jalousie hindurch ins Büro. Sie traute ihren Augen nicht, als sich Ronald und Joanne mit einer herzlichen Umarmung und Küsschen begrüßten. Dieser Anblick schnürte ihr die Kehle zu. Ihr Herz raste und ihr Magen zog sich zusammen. Sie sind also doch zusammen, war ihr erster Gedanke.

Schritte rissen sie aus ihren Gedanken. Schnell schaute sie zur Seite und sah, dass Mister Bens, der Abteilungsleiter durch den Flur kam. Lora wusste genau, er hatte gesehen, dass sie Ronald beobachtet hatte.

»Guten Morgen, Miss Curtis«, begrüßte er sie in einem nicht ganz so freundlichen Ton.

»Guten Morgen, Mister Bens«, erwiderte Lora verlegen den Gruß.

»Wie ich sehe, stehen Sie gelangweilt im Flur herum«, sagte er schroff und übergab ihr einen Aktenordner. »Bis heute Abend haben Sie diese Daten ins System eingegeben.«

»Das werde ich mit Sicherheit nicht schaffen«, widersprach

Lora gereizt. »Sie wissen genau, dass das System nicht richtig funktioniert und lange braucht, bis es die Daten verarbeitet hat.«

Mister Bens runzelte die Stirn. »Wäre das ein Problem für Sie, einmal länger zu arbeiten, nachdem Sie ein solch langes Wochenende hatten?«

Lora warf ihm die Akte in die Arme. »Sie können mich mal!«, fauchte sie ihn an, eilte in ihr Büro, nahm ihre Tasche und schritt in Richtung Ausgang.

»Miss Curtis?«, rief der Abteilungsleiter ungläubig. »Es tut mir leid, falls ich unhöflich war. Ich hatte gerade eine Besprechung mit dem Chef, der mich zusammengestaucht hat.«

»Lassen Sie mich in Ruhe!«, schrie Lora.

»Wenn ich unhöflich war, möchte ich mich jetzt bei Ihnen entschuldigen«, rief Mister Bens.

Doch Lora lief hinaus auf die Straße. Alles war so unwirklich wie in einem Traum. Sie fühlte sich benommen, belogen und betrogen.

Als sie wenig später nach Hause in ihr Appartement kam, war der Zorn auf Mister Bens verflogen und ihr Herz gebrochen. »Wie konnte er mir das nur antun?«, dachte sie

verzweifelt an Ronald. »Er hat mich und Joanne hintergangen.«

»Täglich hatte er mich bezirzt, nachdem er mich hatte, wollte er mich nicht mehr«, sagte sie heiser und kam sich richtig ausgenutzt vor.

Plötzlich klingelte es an der Tür. Lora öffnete und Susan kam herein. »Was machst du für dumme Sachen?«, fragte sie vorwurfsvoll.

»Was machst **du** hier?«, wunderte sich Lora. »Solltest du nicht bei der Arbeit sein?«

»Mister Bens hat mir erzählt, wie du ausgerastet bist und er hat mir erlaubt, nach dir zu sehen. Er sagte mir übrigens, du könntest arbeiten kommen, sobald du dich beruhigt hast«, erklärte Susan. »Du bist für die nächsten zwei Wochen beurlaubt, um dich auszuruhen und als Wiedergutmachung für sein ungebührliches Verhalten.«

»Das macht er nur, damit ich mich nicht beim Chef über ihn beschwere und er keine Abmahnung bekommt, weil er seine Wut so oft an uns auslässt«, war sich Lora sicher.

»Ich weiß«, bestätigte Susan. »Was ist eigentlich in dich gefahren, einfach so auszurasen und von der Arbeit wegzulaufen?«

Lora bot Susan einen Platz auf der Couch an und holte tief Luft. »Als du das Büro verlassen hattest, habe ich beobachtet, wie Joanne zu Ronald ins Büro gegangen ist. Sie haben sich sehr herzlich begrüßt.«

Susan kniff die Augen zusammen und schaute Lora schief an. »Und? Wo ist dein Problem?«

»Hallo? Wenn sie sich gestern Vormittag getrennt hätten, wären sie sich nicht so in die Arme gefallen!«

Susan blickte nachdenklich an die Decke. »Du hast recht, Lora. Ronald und Joanne haben sich auch nicht wirklich getrennt!«

Lora schluckte. »Was weißt du darüber? Erzähl es mir!«

»Das sollen dir Ronald und Joanne gefälligst selbst erklären«, lehnte Susan ab. »Ich werde mich da fein raushalten.«

»Er braucht mir nichts zu erklären. Ich nehme eine Auszeit bei Oma«, stellte sich Lora stur.

»Nein, warte! Ich kann ihn anrufen, dann wird er gleich hier sein.«

»Was wird hier eigentlich gespielt?«, knurrte Lora. »Hat er jetzt mit Joanne ein Verhältnis oder nicht?«

»Ich sage dir nur, dass du dir keine Sorgen machen musst und alles gut wird«, versicherte Susan.

Lora schüttelte den Kopf. »Das Wochenende, die Sache mit Mister Bens und das mit Ronald war mir alles zu viel. Jetzt muss ich auch noch feststellen, dass ihr gemeinsame Sache gegen mich macht! Ich brauche Zeit für mich!«

»Wenn du jetzt unbedingt davonlaufen willst, werde ich dich nicht aufhalten. Ich würde dir davon abraten«, sagte Susan verärgert.

»Ich habe dich aber nicht um deinen Rat gefragt«, reagierte Lora bissig.

»Was hast du gegen mich?«

»Es ärgert mich, dass jeder außer mir anscheinend Bescheid weiß, was sich zwischen Joanne und Ronald abspielt. Ich hasse diese Geheimniskrämerei. Dass selbst **du** mir nichts darüber erzählen willst, ist der Gipfel der Frechheit«, knurrte Lora. »Ihr könnt mir alle gestohlen bleiben.«

»Ich habe Ronald versprochen, dir nichts zu sagen. -Es ist vielleicht doch besser, wenn du erst einmal aufs Land fährst und in Ruhe über alles nachdenken kannst«, antwortete Susan gekränkt.



## Kapitel 13 - Bei Oma

Am Mittag traf der Zug am Bahnsteig vom 67 Kilometer entfernten Ort Tofield ein. Lora stieg aus, lief durch die Ortschaft und kam wenig später auf dem Landsitz ihrer Großmutter an. Eine ältere Frau mit weißem, zurückgestecktem Haar, in einer blauen Kittelschürze gekleidet, erwartete sie bereits vor der Haustür.

Eine schmale Brille zierte ihr braunes, faltiges Gesicht. »Hallo, Lora. Es ist schön, dass du gekommen bist. Bleibst du länger? Was ist passiert? Du hast am Telefon so bedrückt geklungen?«

»Ach, es ist nichts, Grandma.«

»Ich kenne dich zu gut. Mich kannst du nicht belügen«, antwortete die Großmutter. »Komm erst mal herein und erzähl mir alles bei einer Tasse Tee.«

Lora folgte ihrer Großmutter über die Veranda in das alte Sandsteinhaus in die Küche. Dort erzählte sie alles über das Wochenende und den Verkopplungsversuch mit Joanne und Ronald. Sie gestand, dass sie sich in Ronald verliebt hatte und ihn im Büro mit Joanne erwischt hatte.

Die Großmutter schaute sie ernst über ihre Brille hinweg an. »Deine Mutter ist auch immer vor ihren Problemen davongelaufen. Aber ich freue mich sehr über deinen Besuch.«

»Ich laufe nicht davon, ich nehme nur etwas Abstand, um nachher das Problem anzugehen«, verteidigte sich Lora.

»Hattest du gesehen, wie sie sich geküsst haben?«, wollte die Großmutter wissen.

Lora runzelte die Stirn. »Nein, natürlich nicht. Der Abteilungsleiter kam dazwischen und hat mich bei meinen Beobachtungen gestört. Ich bin mir aber sicher, dass sie sich geküsst haben. Du hättest sehen müssen, wie sie sich umarmt haben.«

»Deine Anschuldigungen beruhen nur auf einem Verdacht?«

Lora überlegte, hätte gerne etwas anderes gesagt, was sie leider aufgrund der Tatsache nicht konnte. »Ja, es ist eigentlich nur ein Verdacht.«

Die Großmutter schüttelte verständnislos den Kopf. »Du solltest nicht so voreilig urteilen.«

»Ach ja? Meine Kollegin Susan hat gesagt, die beiden hätten sich nicht getrennt«, fügte Lora hinzu. »Was sollte daran voreilig sein?«

»Naja, du hast ja jetzt Zeit darüber nachzudenken. Ich freue

mich jedenfalls, dass du hier bist und wünsche dir einen schönen Aufenthalt«, beendete die Großmutter das Thema. »Hat sich eigentlich etwas wegen deiner Zeichnungen ergeben?«

Lora schüttelte den Kopf. »Nein, ich habe schon unzählige Bewerbungen geschrieben und Zeichnungen beigelegt. Täglich schaue ich in den Briefkasten, aber kein Verlag möchte mich als Illustratorin haben.«

»Ich bin überzeugt, irgendwann wird sich etwas ergeben«, ermutigte die Großmutter.

Lora ging hinauf in ihr Jugendzimmer und packte ihre Tasche aus. Sie schaute aus dem Fenster und kam sich vor, wie in einer schützenden Burg, genauso wie sie es als Kind erlebt hatte. Hier fühlte sie sich vor ihrer Mutter und vor allen Problemen sicher. Alle Unannehmlichkeiten lagen außerhalb dieser Festung und konnten auf gar keinen Fall eindringen, so glaubte sie zumindest. In diesen vier Wänden sorgte die Oma für Ordnung, Frieden und eine heile Welt.

Lora ging nach unten zu ihrer Großmutter, die auf der Veranda in ihrem Schaukelstuhl saß. »Du könntest ein paar Besorgungen machen, sonst habe ich nicht genug Lebensmittel im Haus«, bat die Oma.

»Natürlich«, willigte Lora ein. Schließlich entstanden diese



Umstände durch ihren kurz vorher angemeldeten Besuch.

Die Oma gab Lora einen Einkaufszettel und den Geldbeutel dazu, wie sie es früher immer getan hatte. Lora fühlte sich mit einem Mal in ihre Kindheit zurückversetzt, was ein sehr angenehmes und unbeschwertes Gefühl war. Sie ging in den Ort zum Lebensmittelgeschäft und staunte, wie sich das verändert hatte. Früher war es ein kleiner Lebensmittelladen und heute war es ein moderner Supermarkt. Auch das Lebensmittelangebot war größer als früher und die Häuser des Ortes hatten sich ebenfalls verändert, seit sie vor sechs Jahren weggezogen war. Sie kam zwar immer regelmäßig zu Besuch, blieb aber immer nur zum Kaffee und fuhr anschließend zurück nach Edmonton.

Nach dem Einkauf kam sie auf den Landsitz der Großmutter zurück. Diese hatte unterdessen angefangen zu kochen und bald gab es Nachtessen. Es gab Omas köstliche Linsensuppe mit Kartoffelpfannkuchen, wovon Lora nie genug bekommen konnte. Nach dem Essen brach die Nacht an. Lora saß mit Oma im Wohnzimmer und schaute noch ein wenig fern. An Großmutters lautem und gleichmäßigem Atmen hörte sie, dass sie eingeschlafen war. Wie auch damals deckte Lora ihre Oma mit der Woldecke zu, schaltete den Fernseher aus und zog sich nach oben in ihr Schlafzimmer zurück.

Sechs Jahre war es her, als sie das Bett zuletzt benutzt hatte. Sechs Jahre war es her, als sie das Zimmer zuletzt bewohnt hatte und es sah aus, als hätte sie es gerade erst vor zehn Minuten verlassen. Mit einem gut behüteten Gefühl schlief Lora auch ohne Schlaftablette schnell ein.



## **Kapitel 14 - Unerwarteter Besuch**

Am nächsten Morgen nach dem Frühstück ging Lora nach oben in ihr Zimmer, um das Bett zu machen. Ihr Blick fiel auf das Lieblingsbuch ihrer Kindheit, das noch immer im Regal stand.

»Mein Lieblingsbuch der flitzende Wolkenpilot«, rief sie erfreut und erinnerte sich, wie viele schöne Stunden sie damit unter dem Kastanienbaum zugebracht hatte.

Sie nahm das Buch, ging nach unten über die Veranda, wo die Großmutter auf ihrem Schaukelstuhl saß. »Ich gehe zur Kastanie und lese in meinem Buch«, rief sie.

»Viel Spaß. Bis später«, antwortete die Oma im Stuhl wippend.

Lora lief am plätschernden Bach entlang, der sich durch eine Blumenwiese schlängelte. Wenige Minuten später kam sie an eine Wand, die aus riesigen Himbeer- und Brombeersträuchern bestand. Sie suchte sich einen Weg hindurch und stand vor der alten Kastanie, deren knorrige Wurzeln sich weit über den erdigen Boden zogen. Unter dem dichten, schattigen Blätterdach nahm sie Platz, lehnte sich mit dem Rücken an den Stamm, klappte ihr Buch auf und fing an zu lesen.

Ein lauer Wind entlockte der Blumenwiese einen süßlichen Blütenduft. Lora lauschte auf das Vogelgezwitscher und auf das leise Zirpen der Grillen. Sie hörte das sanfte Gluckern des Baches und in der Ferne das Krähen von Omas Hahn. An diesem magischen Ort fühlte sie sich sicher, geborgen und beschützt wie in ihrer Kindheit.

Nachdem sie einige Seiten des Buches gelesen hatte, schloss sie die Augen und träumte vor sich hin, wie es wäre, wie das Mädchen in dem Buch auf einer Wolke davonzufiegen und verschiedene Fantasiewelten zu besuchen.

Plötzlich glitt etwas über ihre Schulter herab in ihren Schoß. Erschrocken öffnete sie die Augen und sah, dass es ein Zettel war. Als sie ihn umdrehte, erkannte sie ihre Zeichnung, die sie am Wochenende am Seehaus gezeichnet hatte.

»Ich hörte, du hattest es vermisst?!«, hörte sie Joannes Stimme hinter sich.

Joanne schaute hinter dem Baum hervor und lächelte.  
»Hallo, Lora.«

»Was machst **du** hier?«, fragte Lora erstaunt.

»Ich wollte dir dein Bild geben, das ich dir gestohlen hatte. Ich hatte es mir übrigens nur geliehen«, informierte Joanne.

»Da bin ich aber beruhigt, dass ich nicht an Gedächtnisschwund leide«, sagte Lora irritiert. »Du kannst die Zeichnung gerne behalten, wenn sie dir so gut gefällt, dass du zur Diebin geworden bist.«

»Danke, aber ich hatte sie einigen Firmen gegeben«, antwortete Joanne.

Lora hob verwundert die Augenbrauen. »Du hast was? Zu welchem Zweck?«

Ronald kam zusammen mit Susan durchs Gebüsch und grinste Lora schief an. »In der Firma meiner Eltern bekommen wir immer Material von den Getränkeabfüllern geschickt, um den Maschinenlauf unserer Klebstoffe zu testen, bevor wir eine große Menge davon anfertigen.«

»Was macht ihr denn hier? Wie habt mir mich gefunden?«, wollte Lora wissen.

»Deine Grandma hat und den Weg erklärt«, gestand Susan.  
»Vorher waren wir bei ihr, weil wir dich gesucht hatten.«

»Von welchem Material ist denn hier die Rede?«, hakte Lora nach.

»Etiketten von Wein- und Bierflaschen zum Beispiel. Mit der Zeit bemerkte ich, dass manche Etiketten wahre Kunstwerke sind, und fing an, diese in ein Sammel-Album einzukleben«, meinte Ronald.

»Was hat das mit meiner Zeichnung zu tun?«, wunderte sich Lora.

»Ich telefonierte gleich mit einem Etikettenhersteller und mailte ihm dein Bild«, erklärte Joanne. »Er hätte Interesse daran, dass du zukünftig als Zeichnerin für ihn arbeitest. Du solltest Etiketten sowie Sonderetiketten für besonders teure Weine zeichnen. Als ich das erfuhr, fuhr ich gleich in die Versicherungsagentur, um es Ronald persönlich zu verkünden, worauf er mir vor Freude um den Hals gefallen ist.«

»Als wir rüber zu deinem Büro gegangen sind, um die diese frohe Botschaft zu verkünden, sagte man uns, du hättest Streit mit dem Abteilungsleiter gehabt und wärst aus dem Büro gestürmt«, meinte Ronald.

Lora bekam eine trockene Kehle. Diese Arbeit wäre sehr kreativ und würde ihr mit Sicherheit riesigen Spaß machen.

»Dein Monatsgehalt würde anfangs bei 5.000 Dollar liegen«, verkündete Ronald.

»Ich werde 5.000 Dollar bekommen?«, rief Lora kreidebleich.

Ronald nickte. »Schließlich werden deine Zeichnungen um die ganze Welt gehen und auch auf den teuersten Weinen zu finden sein. Mir scheint, du ahnst nicht im Geringsten, wie ertragreich dieses Geschäft ist.«

Lora blickte Susan, Joanne und Ronald an und bemerkte dabei, wie ihr Mund offenstand.

Ronald lächelte verschmitzt. »Ich hoffe, du bist angenehm überrascht.«

»Ich bin sehr überrascht. Warum tut ihr das für mich? Aus Dankbarkeit, weil Susan und ich euch verkuppelt haben?«

Susan lachte laut. »**Du** bist hier nicht die Kupplerin, sondern ich!«

»Ja«, gestand Lora. »Es war deine Idee, Ronald mit Joanne ...«

»Nein, die Verkuppelung war Ronalds Idee«, unterbrach Susan.

Lora runzelte nachdenklich die Stirn. »Ronald hat seine eigene Verkuppung mit Joanne geplant?«

Ronald lächelte verlegen. »Joanne ist meine Cousine und Mitarbeiterin in der Firma meiner Eltern. Sie ist seit Jahren glücklich verheiratet, eine sehr gute Ehefrau und keineswegs die geldgierige Schlampe, für die sie sich ausgegeben hatte.«

Joanne nickte lächelnd. »Ja, genau so ist es. Ich betreue die Kunden in der Firma von Ronalds Eltern. Dadurch hatte ich die Kontakte, die du für deine Zeichnungen benötigst.«

»Was hatte die ganze Sache mit diesem angeblichen Blind Date dann zu bedeuten, und woher kennt Susan deine Cousine?«, fragte Lora verwirrt.

»Susan, Joanne und ich, wir haben dieses Blind Date geplant, damit ich **dir** näherkommen kann. Ich habe Susan Joanne vorgestellt. Sie war niemals bei ihr im Kegelklub gewesen«, offenbarte Ronald, was für Lora wie ein Schlag ins Gesicht war. »Ich hoffe, du bist mir nicht böse.«

»Ich ... das ist ...«, stotterte Lora und wusste nicht, wo ihr der Kopf stand.

»Ich bitte dich dafür um Entschuldigung«, bat Ronald und kniete sich vor Lora nieder.

Lora schüttelte fassungslos den Kopf. »Ich weiß nicht, was

ich sagen soll. Das muss ich erst einmal verarbeiten. Du hast geplant, dass Susan mir vorspielen soll, dich mit deiner Cousine verkuppeln zu wollen, damit du mir näherkommen kannst.«

»Er hat sich entschuldigt. Sag ja«, forderte Susan ihre Kollegin auf.

Lora atmete tief durch. Alles schien plötzlich so anders. »Na gut, ich verzeihe dir. Steh auf«, sagte sie, worauf Ronald aufstand.

»Ich kann es nicht glauben, dass ihr mich alle hintergangen hattet.« Lora konnte sich ein Lächeln nicht verkneifen. »Das Blind Date, die Bootsfahrt und das Wochenende im Seehaus war alles für mich? Das erklärt auch den leckeren Nusskuchen, den ihr für mich gebacken habt.«

Susan schmunzelte. »Es war für euch! Ich wusste vom ersten Tag an, dass ihr beide gut zusammenpassen würdet.«

»Und ich glaube, dass mein Cousin mit dir einen sehr guten Fang gemacht hat«, gab Joanne hinzu.

»Und ich, ich liebe dich!«, sagte Ronald, nahm sie in seine Arme und küsste sie.

»Ich ... ich liebe dich auch, Ronald«, stotterte Lora und spürte, wie der Boden unter ihren Füßen bebte.



Irgendwie hatte sie sich schon immer gedacht, dass dieser zauberhafte Ort eines Tages eine große Rolle in ihrem Leben spielen würde. Sie konnte sich keinen besseren Platz für ein Liebesgeständnis vorstellen, als unter ihrem alten Kastanienbaum.

»ENDE«